

monat

Sozialpolitische Rundschau der Dachorganisation der Behindertenverbände Österreichs

Redaktion und
Anzeigenannahme:
Österr. Arbeitsgemeinschaft
für Rehabilitation - Dachor-
ganisation der Behinderten-
verbände Österreichs (ÖAR)
A-1010 Wien, Stubenring 2/1/4
Tel. 01 5131533, Fax DW 150
E-mail: dachverband@oear.or.at
Erscheint 10mal/Jahr
€ 2,10/CHF 3,10;
Abo € 21,-/Ausland + Porto



Leben mit Menschen mit Down Syndrom: Prominente wie Erika Pluhar stellen sich für eine Werbekampagne von „Down Syndrom Österreich“ zur Verfügung.

Was Jugendliche über „Behinderung“ lernen – ein Blick in die Schule

Ein Biologielehrbuch erregt Ärger: In den 8. Klassen der AHS ist seit Beginn des letzten Schuljahres der Behelf „Biomedizin: Die Genetik des Menschen“ (Autor: Markus Hengstschläger) im Umlauf. Das Thema „Behinderung“ wird darin ausnahmslos abschreckend und defizitorientiert beschrieben.

(ib) Gleich das erste Kapitel „Genetische Diagnostik – Mutationen“ beginnt nahtlos mit einer tabellarischen Aufzählung der häufigsten Genmutationen, beginnend mit dem Down Syndrom. Die Beschreibung der Häufigkeit und der Charakteristika dieser „genetischen Abweichung“ lässt keinen Schluss auf den Menschen zu, der an dieser Stelle über

seine Genmutation beschrieben und definiert wird und bewirkt in erster Linie nur eines: Angst und Ablehnung. Kein Wort über das Leben dieser Menschen, über ihre Möglichkeiten und Chancen und über ihre Persönlichkeit. Gleich auf der nächsten Seite: Das Bild eines Fetus mit

Fortsetzung Seite 3

Gleichbehandlung, oder was?

(hjs) Seit dem 9. Juli 1997 findet sich in der Österreichischen Bundesverfassung folgende Bestimmung: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden. Die Republik (Bund, Länder und Gemeinden) bekennt sich dazu, die Gleichbehandlung von behinderten und nicht behinderten Menschen in allen Bereichen des täglichen Lebens zu gewährleisten“.

In allen Bereichen? Mitnichten!

In die Amtsstuben diverser Behörden, die z.B. für die Verlängerung von zeitlich befristeten Führerscheinen zuständig sind, dürfte sich diese Verfassungsbestimmung nach nunmehr fast zehn Jahren ihrer Gültigkeit noch immer nicht durchgesprochen haben.

Denn sonst könnte es doch nicht sein, dass behinderte und chronisch kranke Menschen, derartig abgezockt werden: Zur Verlängerung ihrer Fahrerlaubnis haben sie ein - selbst zu bezahlendes - fachärztliches Gutachten beizubringen, das der (extra zu bezahlende) Amtsarzt dann anerkennen kann, oder auch nicht! Denn er führt ja selbst auch noch eine (kostenpflichtige) „amtsärztliche Untersuchung“ durch. Und dass schließlich der Stempel „Verlängert bis ...“ auch noch fürstlich zu bezahlen ist, passt genau ins Bild.

Weder die zehn Jahre alte „Verfassungsbestimmung“, noch das neue „Behindertengleichstellungsgesetz“ konnten daran etwas ändern.

Die Kontrolle der Fahrtauglichkeit ist für alle Verkehrsteilnehmer wichtig, doch dieses „öffentliche“ Interesse kann doch nicht zulasten „privater“ Kosten von behinderten und chronisch kranken Menschen erreicht werden.

Wie war das im Wahlkampf mit dem Schlagwort von der „sozialen Kälte“, Herr Verkehrsminister? ●

Hohe Auszeichnung



(ots/wien) Die Zweite Präsidentin des Wiener Landtages, Prof. Erika Stubenvoll, wurde Mitte April mit dem „Großen Silbernen Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich“ ausgezeichnet. Ihr politisches Engagement begann in den späten 60er-Jahren, ab 1970 arbeitete sie in der Bezirksorganisation der SPÖ in Floridsdorf, wo sie auch heute noch verankert ist, seit 1988 ist sie Mitglied des Wiener Vorstandes und Ausschusses der SPÖ, seit 1994 Stellvertretende SPÖ-Klubvorsitzende in Wien und seit 1995 Mitglied des Bundesfrauenvorstandes. Seit 1983 ist Erika Stubenvoll Landtagsabgeordnete und Gemeinderätin in Wien. 1994-1996 war sie Zweite Präsidentin des Wiener Landtages, 1996-2001 Dritte Präsidentin, seit 2001 ist sie wieder Zweite Landtagspräsidentin. ●

Alltag mit Behinderung



(red) Das mittlerweile schon zum Standardwerk zählende Buch „Alltag mit Behinderung“ ist in Neuauflage erschienen, gemeinsam mit einer CD-Rom. Im Buchhandel.

prenet: Netzwerk für kritische Auseinandersetzung mit Pränataldiagnostik

(prae/wien) Pränataldiagnostik (PND) gehört mittlerweile zur Routine in der medizinischen Schwangerebegleitung. So wertvoll das vorgeburtliche Erkennen von Krankheiten, Fehlbildungen und Behinderungen zuweilen sein mag, ist PND doch mit vielfältigen und schwerwiegenden Problemen verbunden: Angst, Unsicherheit bei den Frauen, Selektion behinderter Kinder, Schadenersatzklagen gegen ÄrztInnen – das sind nur einige Aspekte davon.

Betroffene Frauen/Paare, MedizinerInnen, Hebammen, BeraterInnen sowie Menschen mit Behinderungen und die Gesellschaft im Allgemeinen sind durch die derzeit gängige Praxis von PND mit einer Reihe von Problemen und Fragen konfrontiert, deren Lösung komplex bis unmöglich scheint.

Verschiedene Organisationen, ExpertInnen verschiedener Bereiche sowie Einzelpersonen hinterfragen diese Entwicklung schon seit längerer Zeit und haben sich nun zu einem österreichweiten Netzwerk zusammengeschlossen.

Dieses Netzwerk konstituierte sich als Endergebnis zweier interdisziplinärer Arbeitstagen Mitte April.

Ziele des Netzwerkes sind:

Austausch und Kontaktpflege innerhalb des Netzwerkes sowie die gemeinsame Arbeit an Veränderungen, z.B.:

- Aufzeigen von Spannungsfeldern und Widersprüchen der PND in Zusammenhang mit politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen
- Thematisierung der selektiven Aspekte der PND und deren individuellen und gesellschaftlichen Auswirkungen
- Entwicklung von Alternativen zur medizinisch-technischen Schwangervorsorge
- Erarbeitung politischer und ethischer Standpunkte zur PND
- Einflussnahme auf politische Haltungen und Gesetzgebung.

Das Netzwerk ist offen für alle Interessierten, die sich kritisch mit dem Thema PND auseinandersetzen möchten.

Einmal im Jahr ist die Gestaltung einer öffentlich zugänglichen Fachtagung geplant, die zum Diskurs und zur Bewusstseinsbildung beitragen soll.

Info: Edeltraud Voill, Susanne Haslinger, Helga Reichmann-Gitschthaler, Robert Mittermaier.

Kontakt: Edeltraud Voill

Tel.: 01/523 17 11

prenet-sprecherinnen@gmx.at ●

Seit 50 Jahren ganz normal

(pts/zürich) Genau 50 Jahre ist es her, seit „insieme Zürich“ 1957 als Elternverein und Selbsthilfeorganisation gegründet wurde. In dieser Zeit hat sich „insieme Zürich“ zu einer der wichtigsten Organisationen für Menschen mit einer Behinderung sowie deren Familien entwickelt. Der Verein ist ein bedeutender Anbieter für die Freizeitgestaltung von und mit Menschen mit vorwiegend geistiger Behinderung. Das vielseitige Angebot, wie Treff, Ferien, Kurse, Anlässe und



insieme
Zürich

seit 50 Jahren ganz normal

Ausflüge, entspricht den Bedürfnissen der Teilnehmenden.

Weiterbildungsangebote für Eltern, Betroffene sowie Fachpersonen gehören nebst dem Informationspool zum regelmässigen Angebot von „insieme Zürich“.

Das Jubiläumsjahr steht ganz im Zeichen der Integration und wird mit verschiedenen Veranstaltungen gefeiert.

Info: www.insieme-zuerich.ch ●

Ein Blick in die Schule

Fortsetzung von Seite 1

Patau Syndrom, aufgenommen in der 18. Schwangerschaftswoche.

Auffallend ist zudem, dass alle in diesem Unterrichtsbehelf vorkommenden Fotos behinderter Menschen in schwarz-weiß abgebildet sind, während der Behelf sonst durchgehend vierfarbig ist. Die Darstellung von Behinderung in diesem Lehrbuch lässt für Jugendliche zwangsweise nur einen Schluss zu – Abtreibung als einzige Maßnahme gegen diese Liste der „Grauslichkeiten“. Dieses Lehrbuch wird vom Bundesministerium ausdrücklich für den Unterricht empfohlen.

In den Reihen der Behindertenvertreter – die ÖAR mit eingeschlossen – aber auch seitens der Universität für Erziehungswissenschaften, der Aktion Leben und von Behindertensprecher Dr. Franz Joseph Huainigg gibt es Protestschreiben an Unterrichtsministerin Dr. Claudia Schmid – Reaktionen gab es bis Redaktionsschluss noch keine.

Einhellige Forderung: dieser Unterrichtsbehelf muss zurückgenommen werden!

Er steht zudem in krassem Gegensatz zu allen bisher vorgenommenen pädagogischen Maßnahmen des Unterrichts-



nisteriums, mit denen das Thema „Behinderung“ Kindern und Jugendlichen nahe gebracht wurde. Die Broschüre unternimmt keinen wie immer gearteten Versuch, die positive Lebensrealität vieler Kinder, Jugendlicher und Menschen mit Behinderungen darzustellen, wie dies heute in vielen Büchern oder Medienberichten durchaus üblich ist.

Pädagogischen Aspekten wird in dem Behelf zu wenig Rechnung getragen. Der Behelf enthält Informationen, die für einen Genetiker selbstverständlich sind, bei fachfremden Menschen aber höchst unterschiedliche Reaktionen auslösen können, z.B. mit dem Fokus auf Norm und Normabweichung. Dieser Fokus engt die Vielfalt menschlichen Lebens ein und scheint als Vorbereitung für eine informierte, selbständige Entscheidung im Falle einer genetischen Diagnostik wenig geeignet.

Wie umfassende Information zum Thema „Bioethik“ aussehen könnte, zeigt der Info-dienst Bio-ethik, herausgegeben von der Aktion Leben (s. Kasten). ●

Info-dienst bio-ethik

(al/wien) Unter diesem Titel gibt die Aktion Leben Österreich seit 1996 einen eigenen Informationsdienst zum Thema Bioethik heraus, der vierteljährlich erscheint. Er enthält Nachrichten und Meinungen zur Biomedizin und zu Anwendungen der Gentechnik beim Menschen.

Der Infodienst stellt einen Beitrag der Aktion Leben dar, den Diskussionsprozess zu bioethischen Fragen in Österreich zu fördern. Dazu ist in erster Linie umfassende Information zu diesem schwierigen, nicht leicht durchschaubaren Thema notwendig.

Den Infodienst zeichnen viele Originalbeiträge aus – sowie Informationen, die nicht leicht beschaffbar sind, so zum Beispiel zur Entstehung der Biomedizin-Konvention des Europarates, zum Zusatzprotokoll über Embryonenforschung etc. Im Anhang befindet sich in der Regel eine Dokumentation der entsprechenden Gesetzesvorlage.

Für alle Interessenten an bioethischen Problemstellungen eine unverzichtbare Quelle.

info-dienst bio-ethik der aktion leben österreich
Vierteljährlich, im Abonnement:

Inland: € 22,- (inklusive Versand), Ausland: € 29,- inklusive Versand.
Erhältlich bei: Aktion Leben Österreich, Dorotheerg. 6-8, 1010 Wien,
Tel. 01 / 512 52 21.

BGStG – jetzt leichter lesbar

(red) Das Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz (BMSK) hat das Bundesbehinderten-Gleichstellungsgesetz jetzt in einer „leichter lesbar-Version“ herausgebracht. Gratis- und Mehrfachexemplare könnten unter „Publikationen“ auf der Internetseite des Ministeriums angefordert werden.

Info: www.bmsk.gv.at ●

UN Konvention: unterschrieben

(red) Am 30. März hat Sozialminister Dr. Erwin Buchinger in New York die kürzlich beschlossene Menschenrechtskonvention der Vereinten Nationen zu den Rechten von Menschen mit Behinderungen unterzeichnet. Diese erste Menschenrechtskonvention des 21. Jahrhunderts soll Menschen mit Behinderung ungehinderten Zugang zu allen Menschenrechten sichern und ist von großer Bedeutung vor allem in Entwicklungsländern. Die Behindertenverbände hoffen eine rasche Ratifizierung noch im Laufe des Jahres 2007. ●

Netzwerk Eltern Selbsthilfe

(ifs) Kürzlich lud der neue Landesstatthalter Mag. Markus Wallner die Mitgliedsvereine des „Netzwerks Eltern Selbsthilfe“ zu einem Kennenlern-Treffen ins Landhaus nach Bregenz. Im „Netzwerk Eltern Selbsthilfe“ haben sich die Gruppen Integration Vorarlberg, Autistenhilfe Vorarlberg, Down-Syndrom, Verein für sehgeschädigte Kinder, Elternverein für Menschen mit Behinderung Bludenz und der Lotsendienst-Rettet das Kind zusammengeschlossen.

Als Ergebnis der Netzwerk-Arbeit überreichten sie Mag. Wallner ein Manifest zum Thema „Familienentlastung“, das Vorschläge und Änderungswünsche enthält, die das Leben von Menschen mit Behinderung erleichtern und Angehörige entlasten können.

Info: abbrederis.franz@ifs.at ●

ÖAR-Infoletter
Abo-Bestellungen an:
bauer.presse@oear.or.at

„Liese Prokop Preis“ für sozial benachteiligte Menschen

(red/apa/wien) Aus Anlass des Geburtstages der im Dezember verstorbenen Innenministerin Liese Prokop wurde am 27. März der „Liese Prokop Preis“ ins Leben gerufen.

Der Preis wird ab 2008 jährlich durch einen eigens gegründeten Verein vergeben werden.

Der „Liese Prokop Preis“ ist mit 10.000 Euro dotiert und wird zu gleichen Teilen von der ÖVP-Bundespartei und der ÖAAB- Bundesorganisation getragen. Der Preis wird für besondere Leistungen gestiftet werden, die zur Erhöhung der physischen, rechtlichen und sozialen Sicherheit von benachteiligten Frauen und Männern beitragen und ihnen ein selbst bestimmtes persönliches und gesellschaftliches Leben ermöglichen.

Info: 01 40126-420 ●

Neue sozialpädagogische Betreuungseinrichtung

(Wien RK) In der Berufsschule für Verwaltungsberufe (Wien 5., Castelligasse 9) wurde Mitte April eine neue sozialpädagogische Betreuungseinrichtung eröffnet.

Mit Förderung der Gemeinde Wien wird dort ein neues Konzept umgesetzt, das sich aus niederschwelliger Beratung, Organisation von Lernhilfe, sozialem Lernen und kognitivem Training kombiniert mit Informations- und Freizeitangeboten zusammensetzt. Die neue Einrichtung verfolgt unter anderem das Ziel, die sozialen Ursachen von Lernleistungshemmnissen zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken und damit sozial schwachen Jugendlichen bessere Bildungschancen zu ermöglichen. In angenehmer Wohnzimmer- Atmosphäre orientiert sich die Betreuerin an den Stärken der Jugendlichen (human resources vs. Defizitorientierung), zielt auf Aktivierung und vermittelt das Prinzip des lebenslangen Lernens. Gesellschaftsspiele und monatliche Preisrätsel mit wechselnden Schwerpunkten fördern Sprache, Mathematik, Logik und Gedächtnis. Die Aufgabenstellungen werden auch in Zusammenarbeit mit den LehrerInnen dem Bedarf angepasst.

Info: +43 (0)1 52525-77377 ●

Blickwechsel

(red) „EQUAL“ ist eine europäische Gemeinschaftsinitiative zur Bekämpfung von Diskriminierung und Ungleichheiten auf dem Arbeitsmarkt.

Die Gemeinschaftsinitiative wird in Österreich vom Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit, dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur und dem Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz umgesetzt. „Blickwechsel“ ist eine österreichische „EQUAL“-Entwicklungspartnerschaft.

Das Projekt wurde vor kurzem abgeschlossen und eine vollständige Liste aller 19 Projekte ist auf der Homepage zu finden.

Exemplarisch seien nachfolgend einige interessante herausgegriffen.

„Am Leben. Geschichten vom Helfen“ lautet der Titel eines Buches, in dem österreichische Autoren und Autorinnen von Menschen erzählen, die auf andere angewiesen sind und solchen, die sich

dieser Aufgabe stellen. Das Buch zeigt, was unsere Gesellschaft heute und in Zukunft nötig hat: Hilfe und Verantwortung für den anderen.

Der „Lehrgang zur Präqualifizierung für Berufe im Gesundheits- und Sozialbereich“, Kurssprache „Österreichische Gebärdensprache“ wurde mit dem Ziel der Vorbereitung von gehörlosen und schwer hörenden Menschen für qualifizierte Tätigkeiten im Gesundheits- und Sozialbereich erstellt. Er soll mithilfe, neue Berufsmöglichkeiten für diese Zielgruppe zu eröffnen.

Als Zielgruppe dieses Lehrgangs sind gehörlose und gebärdensprachkompetente schwerhörende Personen genannt, die sich für Berufe im Bereich Gesundheit und Soziales interessieren bzw. die bereits in Berufen des Gesundheits- und Sozialbereich arbeiten und sich neu orientieren oder weiterqualifizieren möchten.

Info:

www.equal-blickwechsel.at ●

Sozialstaat Österreich

(red) Im vor fünf Jahren durchgeführten „Volksbegehren Sozialstaat Österreich“ be-

gehrten die UnterzeichnerInnen folgende Ergänzung der österreichischen Bundesverfassung: Dem Art 1 („Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus.“) wird ein Absatz 2 angefügt.

Dieser lautet: „Österreich ist ein Sozialstaat. Gesetzgebung und Vollziehung berücksichtigen die soziale Sicherheit und Chancengleichheit der in Österreich lebenden Menschen als eigenständige Ziele.“

Vor Beschluss eines Gesetzes wird geprüft, wie sich dieses auf die soziale Lage der Betroffenen, die Gleichstellung von Frauen und Männern und den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirkt (Sozialverträglichkeitsprüfung). Die Absicherung im Fall von Krankheit, Unfall, Behinderung, Alter, Arbeitslosigkeit und Armut erfolgt

Sozialstaat Österreich

V O L K S B E G E H R E N

solidarisch durch öffentlich-rechtliche soziale Sicherungssysteme.

Die Finanzierung der Staatsausgaben orientiert sich am Grundsatz, dass die in Österreich lebenden Menschen einen ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage angemessenen Beitrag leisten.“

Knapp mehr als 717.000 Menschen haben dieses Volksbegehren damals unterzeichnet – bis jetzt allerdings ohne Ergebnis.

Beim dem in Wien Ende April durchgeführten Symposium anlässlich 5 Jahre Volksbegehren, bei dem u.a. auch Heiner Geißler, Buchautor, Bundessozialminister und CDU-Generalsekretär a.D. referierte, wurde an Sozialminister Erwin Buchinger appelliert, die Ergebnisse des Volksbegehrens endlich umzusetzen.

Info: www.sozialstaat.at ●

Erste Auswirkungen

Das Bundesbehinderten-Gleichstellungsgesetz wurde immer wieder – zu Recht – als zu wenig tief greifend kritisiert. „monat“ bringt den Erlass des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur vom 10. November 2006, GZ 12.938/0001-111/2/2006, im vollen Wortlaut:

Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz; Schlichtungsverfahren.

Das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur bezieht sich auf das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz, BGBl. I Nr. 82/2005. Dieses Bundesgesetz regelt neben der Legaldefinition von „Behinderung“ und „Diskriminierung“ in erster Linie ein „Diskriminierungsverbot“, wobei zwischen unmittelbarer und mittelbarer Diskriminierung unterschieden wird. Zur Bekämpfung von Diskriminierungen sind unter Umkehr der Beweislast Schlichtungsverfahren sowie in weiterer Folge auch die Befassung der Gerichte vorgesehen.

Auch aus den bisherigen Erfahrungen durch die Teilnahme an Schlichtungsgesprächen, sieht sich das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur veranlasst, folgende Anregungen zu treffen:

1. Grundsätzliche Beachtung des Diskriminierungsverbotes:

Es mögen (auch künftig) gezielt Maßnahmen gesetzt werden, um Lehr- und Verwaltungspersonal im Hinblick auf die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen zu sensibilisieren. Es muss zur Kenntnis und in das Bewusstsein von Verwaltungsorganen gelangen,

dass auch scheinbar harmlose und in keinerlei böser Absicht getroffene Aussagen bzw. gesetzte Handlungen von Menschen mit Behinderungen subjektiv als Diskriminierung empfunden und bekämpft werden können. Auch eine Äußerung zB einer Stützlehrkraft, dass sie ihre Aufgabe nur ungern und auf Weisung ausübe, kann als Diskriminierung verstanden werden (derlei Beispiele ließen sich beliebig anführen).

2. Integrations- bzw. Förderkonzepte:

Es wird angeregt, jedenfalls im Zuge der Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf, aber auch sonst bei Kindern mit Körper- und/oder Sinnesbehinderungen ein „Integrationskonzept“ bzw. ein „Förderkonzept“ zu erarbeiten, zu verschriftlichen und – im Idealfall – mit den Erziehungsberechtigten zu vereinbaren (je nach Gegebenheit zu Beweis Zwecken auch mit Unterschrift der Erziehungsberechtigten), jedenfalls aber diesen nachweislich zur Kenntnis zu bringen. Wenngleich solche Vereinbarungen niemals zum Inhalt haben können, dass eine (subjektiv empfundene) Diskriminierung ausgeschlossen wird, so kann sie doch zur Beweisführung dienlich sein. Wesentlicher Inhalt solcher Integrations- oder Förderkonzepte können sein:

- der Ressourceneinsatz über die gesamte Dauer des Schulbesuches (Stundenausmaß von Gebärdendolmetscherinnen, Stützlehrerinnen und Pflegepersonal, therapeutische Hilfsmittel ua.),
- das pädagogische Umsetzungsmo-

dell (zB auch das Herausnehmen in bestimmten Unterrichtsgegenständen wenn nach unterschiedlichen Lehrplänen unterrichtet werden muss oder wenn dadurch dem sonderpädagogischen Förderbedarf besser entsprochen werden kann),

- besondere Maßnahmen bzw. Erfordernisse der Schulorganisation, ua.

3. Führen von Aufzeichnungen:

Im erforderlichen Ausmaß sollten tatsächliche oder notwendige Abweichungen vom Integrations- oder Förderkonzept mit Begründung vermerkt werden; ebenso sollten „Besonderheiten“ jeglicher Art schriftlich festgehalten werden.

4. Diskriminierende Bezeichnung von Räumlichkeiten:

Im Besonderen wird ersucht, die Benennung von Räumlichkeiten (Klassenzimmern) auf möglicher Weise diskriminierende Bezeichnungen (wie zB „Integrationsraum“) hin zu überprüfen und entsprechende Türschilder oder sonstige Aufzeichnungen bzw. Wegweiser ua. zu beseitigen und durch nicht diskriminierende Benennungen zu ersetzen. Gegebenenfalls wären auch die Schulerhalter, soweit es sich nicht um den Bund handelt, zu kontaktieren und um entsprechende Veranlassungen zu ersuchen.

Abschließend dankt das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur für das Verständnis um die Anliegen der Menschen mit Behinderungen in österreichischen Schulen sowie für die Sensibilität hinsichtlich eines diskriminierungsfreien Umgangs mit behinderten Mitmenschen.

Mit freundlichen Grüßen
für die Bundesministerin:

Dr. Gerhard Münster

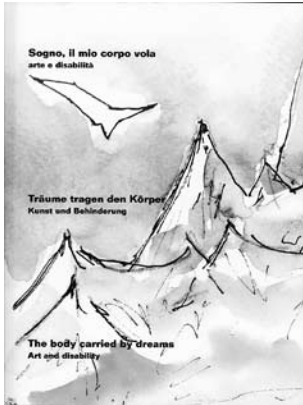
Alles aus
EINER Hand.

-  Prävention
-  Unfallheilbehandlung
-  Rehabilitation
-  Finanzielle Entschädigung



Die soziale Unfallversicherung. www.auva.at

Träume tragen den Körper



(red) Im Foyer der Innsbrucker Hofburg findet vom 8. Mai bis 3. Juni eine sehenswerte Ausstellung statt: Unter dem Titel

„Träume tragen den Körper. Reflexion zwischen Kunst und Behinderung“ versuchen behinderte und nicht behinderte Künstler eine Annäherung an das Thema Behinderung mit all seinen Facetten.

Info: oeziv@tirol.com ●

Service für gehörlose Kunden

(red) Ab sofort können PatientInnen in Wien mühelos nach einem barrierefreien Arzt suchen, welcher die Gebärdensprache beherrscht. Die Ärztekammer für Wien hat ihren Praxisplan im Internet weiter ausgebaut, so dass jetzt auch nach einem (Fach-) Arzt gesucht werden kann, welcher mit gehörlosen PatientInnen barrierefrei kommunizieren kann.

Neben der Gebärdensprache kann im Praxisplan auch nach folgenden Suchkriterien gesucht werden: Blindenführhund, Parkplatz, Zugang stufenlos, Rampe, Haltegriffe und absenkbarer Behandlungsstuhl.

Info: www.praxisplan.at

Auch der ÖAMTC bietet Hilfe und Beratung in Gebärdensprache an.

Info: www.oeamtc.at ●

Unterstützung

(red) Das Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz bietet seit 1. Februar 2007 bis 31. Jänner 2008 das Pilotprojekt „Unterstützung für pflegebedürftige Menschen mit demenziellen Erkrankungen und deren pflegende Angehörige“ an.

Nähere Informationen erteilt das Bundessozialamt.

Info: www.bundessozialamt.gv.at ●

Was ist ANEC?

ANEC ist die Stimme der Konsumenten in der Normung, sie verteidigt die Konsumenteninteressen bei der Entstehung von Normen und Zertifizierungsdokumenten.

Dies ist vor allem deshalb notwendig, weil die Mitarbeit im Normenschaftern sehr kostenintensiv für die Experten ist und nicht bezahlt wird (Arbeitszeit der Experten, Reise – und Nächtigungskosten).

Daher ist die Teilnahme am Normungsprozess meist auf die Mitarbeiter von Produzenten beschränkt, die ihre Anliegen in den Standards verankern wollen und sich die regelmäßige Mitarbeit auch leisten können.

ANEC wurde 1995 als internationale non-profit Vereinigung nach belgischem Recht gegründet.

ANEC repräsentiert die Konsumentenorganisationen der Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und der EFTA Staaten.

Die Generalversammlung wird von je einem Mitglied pro Staat beschickt, dieses wird von den nationalen Konsumentenorganisationen ausgewählt (In Österreich ist dies der Verbraucherrat, der im Österreichischen Normungsinstitut angesiedelt ist, die ÖAR ist in diesem vertreten).

Die Europäische Kommission und die EFTA fördern ANEC finanziell, während nationale Konsumentenorganisationen Sachleistungen zur Verfügung stellen.

Das in Brüssel angesiedelte Sekretariat koordiniert ein Netzwerk von mehr als 200 Konsumentenorganisationen in ganz Europa.

ANEC – Experten tragen direkt zur Arbeit von über 80 Technischen Komitees (Technische Komitees sind Normen-Arbeitsgruppen mit thematischen Schwerpunkten, z.B. Lifte, Spielzeug, Hilfsmittel etc.), Unterarbeitsgruppen und politischen Gremien der europäischen und internationalen Normenorganisationen bei.

Soviel zu ANEC, aber wie profitiert der Konsument, vor allem behinderte Menschen in der Praxis?

So arbeitet derzeit eine Arbeitsgruppe – aufgrund einer Initiative der Verpackungsindustrie an der Entwicklung



einer Norm zur Braille-Beschriftung von Medikamentenverpackungen. Diese Norm soll Verfahren festlegen, wie die Prägung während des Produktionsprozesses einheitlich vorzunehmen ist, bzw. die Beschriftung nachträglich auf andere Weise aufgebracht werden kann. Dazu wurde u.a. auch ein Forschungsauftrag an ein Team der Birmingham Universität in Kooperation mit RNIB (die englische Blindenorganisation) vergeben. In die Normenarbeitsgruppe sind blinde Experten aus England, Deutschland, Spanien und der Europäischen Blindenunion eingebunden.

ANEC ist auch in anderen Bereichen ein wesentlicher Motor, dass die Interessen behinderter Konsumenten in Normung und Praxis umgesetzt werden, so wird die Fortentwicklung und die vermehrte Umsetzung der W3C-Standards (jene Regeln, die die Zugänglichkeit von Webseiten für behinderte Menschen sicherstellen) gefördert, oder etwa auch an der Entwicklung von neuen Piktogrammen gearbeitet, wie beispielsweise an einem neuen Symbol für Gebärde.

Anfang dieses Jahres wurde aber auch ein neues Informationspapier „Sind Haushaltsgeräte wirklich sicher für alle Konsumenten“ herausgegeben. Darin wird unter anderem auch thematisiert, dass in den nationalen Konsumentenorganisationen und Normungsinstituten Menschen mit Behinderung stärker eingebunden werden sollen.

ANEC unterstützt zum Beispiel aber auch die Unterschriftenaktion des Europäischen Behindertenforums, mit der eine europäische Antidiskriminierungsrichtlinie gefordert wird, indem sie die Information über diese Kampagne auf der website, über ihre Publikationen und Netzwerke weiterverbreitet.

Detailreiche Informationen über die umfangreiche Tätigkeit – auch massiv im Interesse behinderter Menschen – finden sich auf der website von ANEC:

www.anec.eu ●

Pflege muss für ALLE leistbar sein!

(red) Ende April wurde das Hausbetreuungsgesetz im Ministerrat verabschiedet. Einhelliger Tenor: Gut, dass was weitergeht, aber das Hausbetreuungsgesetz ist vor seiner Beschlussfassung im Parlament noch in wesentlichen Punkten verbesserungsbedürftig.

Grundsätzlich begrüßt die ÖAR eine Regelung, mit der die Betreuung pflegebedürftiger Menschen zu Hause festgelegt werden soll. In diesem Zusammenhang ist jedoch nicht außer Acht zu lassen, dass diese Bestimmungen nur zur Anwendung kommen werden, wenn die Betreuung und Pflege auch für alle, die diese Form der Betreuung wünschen, leistbar sein wird. Es sind daher die finanziellen Überlegungen dringend in jeden arbeitsrechtlichen Lösungsansatz mit einzubeziehen. Passiert dies nicht, ist die Legalität nicht gewährleistet.

Die Gewerkschaft Öffentlicher Dienst (GÖD) weist in einer Aussendung darauf hin, dass 97 % sich die 24-Stunden-Pflege nicht leisten können und betrachtet das Hausbetreuungsgesetz nur als einen mittelfristigen Lösungsschritt. Auch das Rote Kreuz fordert eine Förderung durch die Öffentliche Hand, damit die 24-Stunden-Betreuung auch von Menschen mit niedrigem Einkommen in Anspruch genommen werden kann. An diese Förderung sollten Maßnahmen zur Qualitätssicherung gekoppelt werden.

Derzeit werden rund 83 % der alten oder behinderten Menschen, die hilfs- und pflegebedürftig sind, von Familienangehörigen gepflegt, 6 % nutzen mobile Pflege- und Betreuungsdienste, 6 % sind in Pflegeheimen untergebracht und 5 % erhalten „24 Stunden Betreuung“ zu Hause (bisher meist nur illegal möglich gewesen). Daran ist erkennbar, dass der vorliegende Entwurf nur einen kleinen Teil der Pflegeproblematik abdeckt.

Für psychisch kranke oder lernbehinderte Menschen wird es de facto keine oder nur sehr schwer eine Förderung geben; auch ist die Finanzierung zwischen Bund und Ländern noch immer nicht geklärt.

Die Einschränkung bei der Ausweitung des Geltungsbereiches nur auf Demen-



zerkrankungen ist nicht nachvollziehbar, da die gleichen Problematiken wie bei dieser Personengruppe auch bei lernbehinderten Menschen oder Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen vorliegen können und daher auch bei diesen Personengruppen die Notwendigkeit einer umfassenderen Betreuung bereits ab den Pflegegeldstufen 1 und 2 gegeben sein können.

Daher sollte neben dem Begriff der „Demenz“ eine taxative Aufzählung vergleichbarer Behinderungen eingefügt werden.

In der Praxis wird die strikte Trennung von Betreuung und Pflege schwierig sein, da die Grenzen sehr fließend sind.

Menschen mit Behinderungen wollen in ihrer gewohnten Umgebung alt werden. Es bedarf daher flexibler, koordinierbarer und bedürfnisgerechter Angebote. Es gilt, innovative Mischmodelle zu entwickeln, insbesondere gemeinde-nahe Wohn- und Betreuungsmodelle.

Legale Betreuung muss zwischen Heim- und Hausbetreuung zusätzlich eine Vielfalt an alternativen flexiblen Diensten – auch nachts – zur Verfügung stellen. ●

Schräge Worte

„Ja, aber ich muss da was liefern!“

Antwort eines Autofahrers mit Hartberger Kennzeichen auf den Hinweis, dass er mit seinem Auto auf einem Behindertenparkplatz steht und somit verhindert, dass ein Arbeitnehmer rechtzeitig seinen Dienst antreten kann

List of Fame

**Lindmayer
Donaurestaurant & Café**



Fotos: Eduard Riha

Seit Anfang März 2007 wird eines der traditionsreichsten Restaurants von Wien von Familie Eitljörg betrieben. Direkt am Donauufer gelegen, bietet das stilvolle Restaurant eine geeignete und unverwechselbare Kulisse für alle Anlässe und Gelegenheiten.

Geboten werden gutbürgerliche Altwiener Küche und ausgewählte fangfrische Fischspezialitäten.

Neben speziellen Parkplätzen, barrierefreiem Zugang und Rollstuhl-WC gibt es einen rollstuhltauglichen Gastgarten (glatter Steinbelag).

Adresse: 1020 Wien, Handelskai/Hafenzufahrtstr. 1 / Lindmayerstraße 1
Tel: 01/728 27 24

Email: office@lindmayer-restaurant.at

Kennen auch Sie ein misslungenes oder ein gelungenes Beispiel für Barrierefreiheit? „Monat“ lädt seine Leserinnen und Leser ein, gut auflösende Fotos unter Angabe des Ortes und des Aufnahmedatums an die Redaktion zu schicken; am besten per E-Mail: bauer.presse@oear.or.at

ORF: Mehr Untertitelungen

(red/oeglb) Die am 10. April gestartete erste Phase der ORF-Programmreform bringt auch für gehörlose Fernsehkonsumentinnen und -konsumenten Verbesserungen: Neue Sendungen des ORF werden mit Untertiteln versehen und sind somit eine wichtige Informationsquelle für gehörlose Menschen.

Die Untertitelquote erhöht sich von bisher 22 % auf rund 24 %. Vom Montag bis Freitag wird die Sendung „Heute in Österreich“, die regionale Nachrichten aus den Bundesländern anbietet, um 17.05 Uhr in ORF 2 gesendet. Zudem wird auch „Konkret: Das Servicemagazin“ (18.30 Uhr, ORF 2) mit Untertiteln versehen, ebenso die täglichen „Confetti – News“ um 15.05 Uhr in ORF 1. ●

Wie wir leben!

(abm/münchen) Zum sechsten Mal geht das Internationale Kurzfilmfestival „Wie wir leben!“ an den Start. Seit 12 Jahren ist es das Festival in Deutschland, das ausschließlich Filme über das Leben und Lebensgefühl von Menschen mit Behinderungen und chronischen Krankheiten zeigt und damit weltweite Aufmerksamkeit genießt. Die Filme werden vom 7. bis 10. November 2007 im Filmmuseum München gezeigt.

„Wie wir leben!“ zeigt in seinem internationalen Wettbewerb eine Auswahl von ca. 30 Dokumentar-, Spiel- und Animationsfilmen aus der ganzen Welt. Es zeigt die neuesten Trends in der filmischen Auseinandersetzung mit dem Thema Behinderung und beleuchtet es aus vielen Blickwinkeln – authentisch, kontrovers und künstlerisch wertvoll.

Damit verbunden lädt das Festival Filmmemacher ein, geeignete Filme für die Vorauswahl einzureichen. Diese können bis zum 17. Juli 2007 genannt werden.

Info:
www.abm-festival.de ●

Erfolgreich werben!

Fordern Sie unsere Mediadaten an!
Tel.: 01 5131533-116 oder
E-Mail: dachverband@oear.or.at
oder
Internet: www.oear.or.at

Informationen für Planer



Bei dem Dural Tilux handelt es sich um eine Unterlage aus EPS-Hartschaum mit einer aufgeklebten und wasserdichten Abdichtungsfolie. Die Folie verfügt über eine sieben Zentimeter breite Überlappung, so dass eine sichere, schnelle und einfache Wandabdichtung gewährleistet ist. Das Board hat bereits ein eingearbeitetes Gefälle von zwei Prozent, wodurch ein idealer Wasserablauf gefördert wird. Zudem weist Tilux-Board eine extrem hohe Festigkeit auf (Dichte: 110 kg/m²). Dadurch ist das bodengleiche Duschelement von Dural ohne Zusatzverstärkung rollstuhlfahrbar und selbst bei hoher punktueller Belastung können Kleinmosaiken von 2 x 2 cm verlegt werden. Als Abmessungen stehen die Größen 90 x 90, 100 x 100, 120 x 120 cm für Duschen und 50 x 50 cm speziell für Bodenabläufe in Nassräumen zur Auswahl. Auf Anfrage beim Unternehmen können Sonderformate und -größen angefertigt werden.

Info: www.dural.de ●



Wenn eine zu pflegende Person für den Gang zur Toilette oder zum Baden nur unter Zuhilfenahme von Assistenz vom Bett auf den Rollstuhl, auf's WC oder in die Wanne gelangen kann, ist es sinnvoll über technische Hilfen nachzudenken – zur Schonung des zu Pflegenden wie auch der Assistenzpersonen.

Eine Möglichkeit ist die Wahl eines Systems, das mit dem einmaligen Umsetzen mehrere Funktionen ermöglicht. Der Hublift-Sitz (siehe Foto) kann auch auf einem Rollstuhlunterbau abgesetzt werden und damit auch zum Transfer Schlafzimmer Bad oder Schlafzimmer WC verwendet werden. Das WC ist mit

diesem Gerät überfahrbar, so dass auch der Gang zur Toilette ohne weiteres Umsetzen möglich wird.

Dieses Gerät wird sich vor allem dort bewähren, wo es mehreren Personen dienlich sein kann, also etwa in Wohngemeinschaften oder Pflegeheimen.

Info: system bad GmbH

© +41 61 701 82 11

Fax +41 61 701 45 12

E-Mail info@systembad.ch

Web <http://www.systembad.ch> ●

Entwürdigende

Abhängigkeiten entstehen, wenn Menschen dann in vielen Lebenslagen auf fremde Hilfe angewiesen sind. Besonders unangenehm für



die Betroffenen ist die Inanspruchnahme fremder Hilfe im sanitären Bereich. Genau hier möchte die „intelligente Liftoilette“ ansetzen.

Liftoilette und der entsprechende Liftwaschtisch wurden in enger Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Wien im Rahmen eines von der EU geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojektes (FFR-Projekt „Friendly Rest Rooms for Elderly People“, 2002-2005) entwickelt und in Langzeitversuchen auf ihre Praxistauglichkeit getestet und mit der Note „sehr gut“ bewertet. Der Montage- bzw. Installationsaufwand ist auf ein Minimum beschränkt.

Dieses WC gibt behinderten Menschen Sicherheit, da sie es auf ihre Größe einstellen können und so immer „Boden unter den Füßen haben. Die leichte Bedienbarkeit, vor allem auch vom Griff aus ist eine gute Sache. Die Tastatur zur Bedienung von Höhe, Neigungswinkel, Spülung kann variabel auf jeder Seite montiert werden. Zusätzlich gibt es auch eine Fernbedienung.

Bestellung: Helmut Klinger,

St.Georgen 75, 3340 Waidhofen/Ybbs,
Tel: 07442/58220, Demasan GbR Vertretung Österreich, 6780 Bartholomäberg,
Tel: +43 (0) 650 202 88 34, elke.unger@demasan.at, www.demasan.at ●

Netzwerk behinderter Frauen in Europa

(s.a./berlin) „Meine Kindheit war in zwei Teile gespalten“, erzählt Mila Shaliev aus Weißrussland. Zunächst lebte sie wie andere Kinder auch. Sie besuchte den Kindergarten und die Schule, lernte und spielte mit den anderen. Seit sie acht Jahre alt ist, muss sie aber aufgrund ihrer angeborenen fortschreitenden Behinderung einen Rollstuhl benutzen. „Damit änderte sich mein Leben total“, erinnert sich Mila.

„Ich wollte laufen, springen, Schlittschuh- und Skifahren, aber ich konnte es nicht mehr“. Aufgrund vielfältiger Barrieren wurde sie zu Hause unterrichtet und konnte nicht mehr mit ihren Freunden draußen spielen oder ins Kino oder später in die Disco gehen. „Es war sehr schwer für mich, diese neue Situation zu akzeptieren. Aber ich hatte keine Wahl“, berichtet die heute 30-jährige Frau rückblickend.

Mila ist eine von rund 60 Millionen behinderten Frauen in Europa. Das entspricht etwa der Einwohnerzahl Frankreichs. Die Lebensbedingungen der Frauen mit Behinderung in Europa sind abhängig von ihrer jeweiligen persönlichen und gesellschaftlichen Situation und damit sehr unterschiedlich. Es gibt aber strukturelle Gemeinsamkeiten: Behinderte Frauen werden als Frauen und als behinderte Menschen mehrfach diskriminiert. So bleiben Frauen mit Behinderung auch in der europäischen

Behindertenpolitik immer noch weitgehend unsichtbar. Daher verwundert es nicht, dass behinderte Frauen in vielen gesellschaftlichen Bereichen benachteiligt sind.

Gewalt ist für viele Frauen mit Behinderung ein großes Problem. So sind behinderte Frauen nach UN-Angaben doppelt so häufig von sexueller Gewalt betroffen wie nicht behinderte Frauen. „Frauen mit Behinderung sollten keiner Form von Gewalt, Missbrauch, Belästigung, Vernachlässigung oder Verletzung ihrer Menschenrechte ausgesetzt sein“, wünscht sich Kicki Nordstrom aus Schweden. Sie regte an, dass in Schweden eine Untersuchung zum Thema „Frauen mit Behinderung und Gewalt“ durchgeführt wurde, deren Ergebnisse voraussichtlich Ende Mai 2007 veröffentlicht werden.

Damit Frauen mit Behinderung in allen Ländern Europas ein „normales“ Leben ohne Benachteiligung führen und in allen gesellschaftlichen Bereichen gleichberechtigt teilhaben können, werden behinderte Frauen aus 15 Ländern Anfang Mai in Berlin auf einer vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) fi-



nanziierten Konferenz ein europäisches Netzwerk behinderter Frauen gründen. Veranstalterin ist „Weibernetz e.V.“ in Kooperation mit „Disabled People International“ (DPI) und „International Training Advice Research“. Tagungssprachen sind Deutsch, Englisch und auf Anfrage die Deutsche Gebärdensprache.

Die behinderten Frauen wollen sich vernetzen und verstärkt zusammenarbeiten, „damit wir nicht länger an den Rand gedrängt werden“, wie Kicki es formuliert. Die Schwedin wird auf der Veranstaltung vom 2. bis 4. Mai 2007 als eine der Hauptreferentinnen über die Lebenssituation behinderter Frauen in Europa sprechen. Sie hofft, auch Mila, Ana, Elke und vielen anderen Frauen zu begegnen, um Erfahrungen auszutauschen und gemeinsame Strategien gegen die vielfältigen Benachteiligungen zu entwickeln.

www.weibernetz.de/termine.html ●



Nur eine Minute: Ihre Unterschrift ist wichtig!

Das Europäische Behindertenforum (EDF) hat eine Unterschriftenkampagne gestartet, um die Diskriminierungen von Menschen mit Behinderungen in Europa künftig der Vergangenheit angehören zu lassen.

Bis Redaktionsschluss sind rund 30.000 Unterschriften eingelangt; Mitte September 2007 will das EDF eine Million Unterschriften dem Europäischen Parlament überreichen. Wenn diese Aktion

gelingt, dann muss das EU Parlament eine EU-Direktive ausarbeiten, mittels derer nationale Regierungen zum Handeln aufgefordert sind.

Jede Unterschrift zählt! Unterschreiben Sie selbst und motivieren Sie Freunde, Bekannte, Nachbarn!

Info: williams.eubuero@oear.or.at;
www.1million4disability.eu



Sehr geehrte Redaktion !

Mit großem Interesse habe ich Ihren Beitrag über die europaweite Kampagne des Europäischen Behindertenforums zur Erreichung einer europaweiten Nichtdiskriminierungsgesetzgebung für behinderte Menschen gelesen.

Ich bin auch sofort Ihrer Aufforderung nachgekommen und habe auf der Internetseite <http://www.1million4disability.eu/sign.asp?langue=EN> meine Unterschrift geleistet, denn ich bin überzeugt, dass Solidarität unter behinderten Menschen in ganz Europa erforderlich ist, um Gleichberechtigung und Chancengleichheit zu erreichen.

Ich habe sogar beim Europäischen Behindertenforum in Brüssel angerufen, um zu erfahren, wie viele Menschen aus Österreich unterschrieben haben. Eine herbe Enttäuschung! Weniger als 800 Personen aus Österreich haben bisher bezeugt, dass sie an einem Fortschritt für Menschen mit Behinderungen interessiert sind. Bitte rufen Sie Alle nochmals

auf, Ihre Unterschrift zu leisten, denn nur gemeinsam sind wir stark!

Dr. S. Maurer, Wien 1090

Beratung „barrierefrei“

Angeregt durch zunehmende mediale Präsenz des Themas „barrierefrei Bauen“ und ebensolche Dienstleistungen, würde mich interessieren, was ich in meiner Firma baulich und in der Personalschulung verbessern könnte. Können Sie mir mitteilen, wo ich mich beraten lassen kann?

E-Mail von Bertram N., NÖ

Sehr geehrter Leser!

Da Sie über die Art Ihres Betriebs, die Firmengröße und den gegenwärtigen Baubestand keine näheren Angaben machen, können wir Ihnen nur einige Kontakte anbieten:

Hinweise zu barrierefreiem Bauen und einschlägigen Experten finden Sie auf der Website der ÖAR unter „Service“: www.oear.or.at

Beratungen wie die von Ihnen angesprochene werden von zwei Mitgliedsorganisationen der ÖAR angeboten.

Der Österreichische Zivilinvalidenverband (ÖZIV) bietet Firmenchecks und Mitarbeiterschulungen an: ursula.charwat@oeziv.at.

Ähnliches wird auch vom Kriegsopfer- und Behindertenverband (KOBV) angeboten, Anfragen an: kobvoe@kobv.at.

Wenn Sie über Beratungsleistungen hinaus komplette Planungen und Baubegleitung brauchen, bietet Ihnen diese der Verein „design for all“ (info@designforall.at) der in dieser Ausgabe auf Seite 13 vorgestellt wird.

Alle genannten Organisationen und Experten werden Sie auch über Förderungsmöglichkeiten beraten.

Frühlingsbeginn bei Jamek

(„monat“ April 2007, Seite 11) Es ist traurig, wie gleichgültig auch namhafte Lokale immer noch mit Barrierefreiheit umgehen. Die Wirtschaft hat doch eine potente Interessenvertretung, kann denn die Kammer (wkö, Anm.d.Red.) ihre Mitglieder nicht mit einer zielgerichteten Kampagne informieren, auch über vorhandene Förderschienen!?

R. Wein, NÖ

Ihre Meinung interessiert uns!
Schreiben Sie an die „monat“-Redaktion.
 Aus Platzgründen müssen Leserbriefe jedoch fallweise gekürzt werden.
 Wir bitten um Verständnis!

Der „euro-key“ ist DER Schlüssel zur Zufriedenheit: für WC's, Schrägaufzüge, Einfahrtsschranken und mehr.

„euro-key“ – Wie wird bestellt?

- Bestellkarte ausfüllen
- Nachweis der Behinderung beilegen (z.B. eine Kopie des Ausweises nach § 29 b StVO oder eine Kopie des Bundesbehindertepasses)
- Bestellungen per Post oder E-mail
- Bitte weder Schecks noch Bargeld senden!
- Gratis-Abgabe nur bei Vorliegen aller nötigen Personaldaten möglich

Adresse:

ÖAR, Kennwort „Schlüssel“

Stubenring 2/1/4, 1010 Wien,

E-mail: dachverband@oear.or.at

Internet: www.oear.or.at

Ich ersuche um Zusendung des „euro-key“

Name: _____ Vorname: _____

Straße/Gasse/Hausnummer: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.Nr.: _____

Der Berechtigte ist:

- weibl. berufstätig. PensionistIn
 männl. arbeitslos. Kind/Schüler

Sozialversicherungsnummer: _____

Zum Nachweis meiner Behinderung habe ich beigelegt (Vorder- und Rückseite): _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Internationale Behindertenpolitik

(aw) Ein Meilenstein war die Gründung des Europäischen Behindertenforums im Jahre 1997. Diese Organisation ist der Dachverband der europäischen Behindertenverbände. Viele behinderte Menschen empfinden die in Brüssel gemachte Arbeit als fern der alltäglichen Realität. Das ist nachvollziehbar, denn alle Maßnahmen greifen erst nach längerer Zeit und der Zusammenhang zwischen den Aktivitäten und der Umsetzung auf nationaler Ebene ist oftmals im Nachhinein nur relativ schwer zu erkennen. Einige Beispiele der erfolgreichen Arbeit und daher auch Beispiele für den internationalen Trend im Behindertenwesen:

1) EU-Direktive über Chancengleichheit in Beruf und Beschäftigung: Diese, auf Art. 13 beruhende Direktive, verbietet sowohl die direkte als auch die indirekte Diskriminierung, unter anderem von behinderten Menschen in der Arbeitswelt. Das Diskriminierungsverbot erstreckt sich nicht nur auf die eigentlichen Tätigkeiten/Dienstverhältnisse, sondern auch bereits auf Stelleninserate und das Bewerbungsgespräch.

Weiters hat der Dienstgeber bei Bedarf dafür Sorge zu tragen, dass der Arbeitsort, der Arbeitsplatz, die Arbeitsplatzeinrichtung und gegebenenfalls auch die Arbeitsorganisation für den behinderten Mitarbeiter entsprechend adaptiert ist. Ein Verstoß gegen die Nichtdiskriminierungsbestimmungen wird mit finanziellen Sanktionen belegt.

Diese EU-Direktive ist in allen EU-Mitgliedstaaten bereits umgesetzt worden.

2) In Zusammenarbeit mit dem Europäischen Behindertenforum wurde eine EU-Direktive über die Rechte behinderter Flugpassagiere vorgelegt und diese ist inzwischen in der ganzen EU anzuwenden. Sie regelt nicht nur die Nichtdiskriminierung von behinderten Flugpassagieren, sondern auch die Erbringung von Dienstleistungen für behinderte Flugpassagiere (Rollstuhl zu Flugzeug etc.) grundsätzlich in allen Flughäfen Europas. Überdies sieht sie auch eine entsprechende Ausbildung des Servicepersonals nach einheitlichen Qualitätskriterien vor.

Entsprechende Bestimmungen sind

derzeit auch bezüglich Schienen- und Schiffsverkehr in Ausarbeitung. Auch eine Autobusdirektive wurde von der Europäischen Union erlassen, wonach Autobusse nach einer bestimmten Übergangsfrist auch für behinderte Menschen zugänglich sein müssen.

3) Nach sechsjähriger Verhandlungsdauer (!) wurde auch ein EU-einheitlicher Parkausweis für behinderte Menschen geschaffen. Damit können behinderte Menschen ihr Fahrzeug ohne Angst vor Bestrafung auf Behindertenparkplätzen in der gesamten EU abstellen. Vorher war es so, dass z.B. ein belgischer Autofahrer, der mit seinem Behindertenparkausweis in den Niederlanden parkte, ein Strafmandat erhalten konnte!

4) Ein erheblicher Teil der öffentlichen Projekte wird ausgeschrieben. Auf Grund einer neuen EU-Direktive, die in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union umzusetzen ist, können/müssen bei der Auftragsvergabe auf Grund von öffentlichen Ausschreibungen behindertenspezifische Zugänglichkeitskriterien berücksichtigt werden.

5) Ein Meilenstein: Die neuen Strukturfonds (über 300 Milliarden Euro in sieben Jahren).

Aufgrund nachhaltiger Lobbyarbeit des Europäischen Behindertenforums werden die künftigen Strukturfondsbestimmungen vorsehen, dass faktisch alle Projekte die aus diesen Fonds finanziert werden, behindertengerecht, beziehungsweise für behinderte Menschen zugänglich sein müssen.

Natürlich gibt es auch Vorhaben, die nicht gelingen:

Eines der wesentlichsten ist eine allgemeine EU-Direktive über die Gleichstellung/Nichtdiskriminierung von behinderten Menschen.

Bereits im Jahre 2003 hat das Europäische Behindertenforum einen fertigen Entwurf für eine EU-Direktive über die Gleichstellung/Nichtdiskriminierung von behinderten Menschen der Europäischen Kommission und dem Europäischen Parlament vorgelegt.

Obwohl dieser Entwurf sehr gelobt wurde, hat man es bis heute politisch nicht geschafft, die Sache weiter zu betreiben. ●

Kunst zum Begreifen!

(ba/admont) Kunstwerke dürfen meist nur mit gehörigem Abstand betrachtet werden. Die Aufforderung „Bitte berühren“ überrascht – vor allem in einer Museumslandschaft mit hochkarätigen Kunstschatzen, wie sie das Benediktinerstift Admont beherbergt. Das geistliche und kulturelle Zentrum in der Steiermark lädt in diesem Jahr unter dem Motto ‚Ich fühle was, was du nicht siehst‘ zur hautnahen Kunsterfahrung ein. Zahlreiche Werke zeitgenössischer Künstler, die „made for Admont“ – also speziell für das Stift entstanden – sind, können nicht nur betrachtet, sondern auch ertastet werden. Sinnesreize warten jedoch überall auf dem Areal des Stifts mit der größten Klosterbibliothek der Welt. Eine Hör-, Riech- und Tastinvasion, in der man die Welt ganz anders wahrnimmt!

1. April bis 4. November 2007, täglich 10 – 17 Uhr, Benediktinerstift Admont, Bibliothek & Museum

© (+43 3613) 23 12-601

E-Mail: kultur@stiftadmont.at

Internet: www.stiftadmont.at ●

Fotowettbewerb

(red) Die EU-Informationskampagne ‚Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.‘ lädt Photographie-, Kunst- und Designstudierende aus der gesamten EU dazu ein, durch eine Teilnahme am Photowettbewerb „Breaking Stereotypes“ kreativ für Vielfalt Stellung zu beziehen. Der Hauptpreis ist mit 3.000 Euro dotiert sowie weitere 3.000 Euro für die Universität oder Ausbildungseinrichtung.

Info: <http://photocompetition.stop-discrimination.info/501.0.html> ●

Gesundheits-Handbuch

(red) Anlässlich des „Internationalen Frauentages“ am 8. März hat die „Internationale Hesperian-Gesellschaft“ (Berkely, Californien) ein Gesundheits-Handbuch für Frauen mit Behinderung herausgegeben, an dem Frauen aus 42 Nationen mit den unterschiedlichsten Behinderungsarten mitgearbeitet haben. Das Buch ist auf Englisch erhältlich und kann von der Homepage heruntergeladen werden.

Info: www.hesperian.org ●

WWW



Die Spezialisten für Winter- und Abenteuersport für Menschen mit Behinderung haben ihre Homepage neu und übersichtlich gestaltet.

www.freizeit-psy.com



Rund 3,087.000 Menschen leiden in Österreich unter Sehbeeinträchtigungen und 407.000 gelten als sehbehindert. Um Ihnen die Suche nach der Wunschimmobilie im Internet zu erleichtern, entwickelten die Betreiber des Immobilienportals FindMyHome.at mit remobile.at die erste barrierefreie Immobilienseite in Österreich.

www.remobile.at



ReINTEGRA Berufliche Reintegration psychisch kranker Menschen gemeinnützige GmbH hat ihre neue Website präsentiert.

www.reintegra.at

Eine Kinderkrankheit wird erwachsen

(pi/wien) Cystische Fibrose (CF) ist die häufigste Erbkrankheit in Westeuropa und noch immer unheilbar. In Österreich kommen durchschnittlich pro Jahr 45 Kinder mit CF zur Welt. Die Krankheit entsteht durch einen Gendefekt, der den Wasser- und Salzhaushalt der Schleimhäute stört. Es kommt zur Bildung von zähem Schleim, der die Lunge verklebt und

die Bauchspeicheldrüse verstopft. Seit 1989 setzt sich die „CF Hilfe Österreich“ als bundesweit tätige Selbsthilfegruppe für die Anliegen von CF-Patienten ein.

Diese Anliegen sind vielfältig. „Die medizinische Versorgung unserer Patienten hat fast nirgends in Europa mit dem Anstieg der Lebenserwartung – auf derzeit zirka 30 Jahre – schrittgehalten“, bringt Vorsitzende Ursula Novak die Hauptproblematik auf den Punkt. „Es war früher eine Kinderkrankheit, da die Lebenserwartung so gering war. Die Therapie hat sich unter anderem dank wirksamerer Antibiotika, inhalativer Antibiotika und Mucolytica (schleimlösende Medikamente) sehr weiterentwickelt. Daher werden die Patienten heute zum Glück erwachsen. Auf die damit verbundenen Probleme hat sich aber von öffentlicher Seite noch niemand eingestellt.“ So findet die Erwachsenenversorgung großteils in Kinderkliniken statt – dort gibt es erfahrene, interdisziplinäre Teams. Eine reine Erwachsenenstation existiert nur im Krankenhaus Hietzing. Eine weitere ist im Wiener Wilhelminenspital im Aufbau.

Ebenfalls problematisch ist wie so oft das Geld. Zwar sind viele der erwachsenen CF-Patienten arbeitsfähig, aber meist nur für ein paar Jahre und Teilzeit. „Danach müssen sie oft von der Min-



destpension leben“, so Novak. „Mit Glück kommt noch das Pflegegeld dazu, allerdings ist der zwecks Bewilligung auszufüllende Fragebogen überhaupt nicht auf CF-Patienten zugeschnitten. Abgefragt werden Kriterien wie selbständiges Essen und Waschen – das können die meisten CF-Patienten. Sehr viel Hilfe brauchen sie aber bei der Lungenhygiene, die in diesem Formular nicht als Hygienemaßnahme aufgeführt

ist.“ Ein großes Anliegen ist daher ein eigener Erhebungsbogen, in dem die vier bis fünf Stunden, die viele erwachsenen CF-Patienten täglich für die Lungenhygiene aufwenden müssen, berücksichtigt werden.

Bei der Vielzahl an Medikamenten, die CF-Patienten brauchen, summieren sich die Rezeptgebühren zu beachtlichen Beträgen von bis zu € 200,-- im Monat. „Wenn ein Patient in einer Partnerschaft lebt, so verliert er auch noch die Ausgleichszulage. Außerdem wird das Einkommen des Partners zu dem Familieneinkommen dazugerechnet und bewirkt in dem Fall den Wegfall der Rezeptgebührenbefreiung. Somit passiert es nicht selten, dass Patienten, die deutlich unter der Einkommensgrenze von € 726,-- liegen, dennoch keine Rezeptgebührenbefreiung bekommen können.“

In Einzelfällen springt der Härtefonds der CF Hilfe ein, eine Lösung ist das aber nicht. Die CF Hilfe hofft auf eine Deckelung der Selbstbehalte, die derzeit im Gespräch ist.

Info: CF Hilfe Österreich

Kontakt: Cystische Fibrose Hilfe Österreich

**Hanuschgasse 1, 2540 Bad Vöslau,
© 02252 890018**

E-Mail: office@cf-austria.at

Internet: www.cf-austria.at

vordenken, vorplanen, vorbauen

(fj) „design for all“ ist ein junger Verein, der Ende 2006 ins Licht der Öffentlichkeit getreten ist. Seine Zielsetzungen beschreibt er wie folgt:

„Komfort, Sicherheit und Nachhaltigkeit sind wahrscheinlich nicht die ersten Begriffe, die zum Thema „Barrierefreiheit“ in den Sinn kommen. Und doch stehen sie im Zentrum der Zielsetzungen von „design for all“.

„design for all“ steht für eine Umgebungsgestaltung, die möglichst vielen Menschen den selbstständigen Zugang zu allen Lebensbereichen ermöglicht. Wir unterstützen Bund, Länder und Gemeinden,

Industrie, Handel, Dienstleister und Privatpersonen – alle, die ihre Umgebungen und Leistungen für alle Menschen zugänglich und benutzbar gestalten wollen.

Barrierefreie Umgebungen bedeuten einen Gewinn an Lebensqualität für alle Menschen, sie sind eine Chance für die Zukunft und haben erhebliche gesamtwirtschaftliche Bedeutung.“

Das erweiterte Team von „design for all“ entstand aus der Zusammenarbeit der Gründungsmitglieder mit dem Kernteam des „Netzwerks der österreichischen Beratungsstellen für barrierefreies Planen und Bauen“.

Das Gründungsteam besteht aus vier Personen:

Veronika Egger, Informations-Designerin & Access Consultant, Eigentümerin der Firma „is design“.

Doris Hausberger, Marketing & Organisation der Firma „mechatron – Technik für Menschen mit Behinderung und Senioren“.

Hans-Peter Hinterbuchinger-Hausberger, Geschäftsführender Gesellschafter der Firma „mechatron – Technik für Menschen mit Behinderung und Senioren“.

Arch. DI Monika A. Klenovec, Architektin, Accessibility Consultant & Univ.-Lektorin für „Universal Design“ / Barrierefreies Bauen – TU Wien.

Gemeinsam ist „design for all“ eine Gruppe von Experten, die alle Bereiche im barrierefreien Planen und Bauen abdeckt – mit langjähriger Erfahrung in Beratung, Umsetzung, Gestaltung und in der Normungsarbeit.

Was bietet „design for all“

„Accessibility“ Beratung

1. für die gebaute Umgebung / Bauberatung / Projektbegleitung von Planung bis Fertigstellung / Orientierungs- und Farbgestaltung / Gebäudemangement

2. Produkt- und Informationsdesign

3. Umgebungssteuerung und Smart House-Konzepte.

Schulung und (Weiter-)Bildung:

„design for all“ entwickelt Schulungen, die auf die speziellen Anforderungen eines Unternehmens oder einer Personengruppe eingehen, z.B. für Planer, Professionisten, Wohnbauträger, oder Gemeindevertreter.

Die Teammitglieder von „design for all“ sind federführend in der Organisation bzw. Vortragende beim internationalen BEST Summer Course Vienna: „Universal Design, Architecture for All“:

<http://bas.best.eu.org>, <http://info.tu-wien.ac.at/best>

Gemeinsam mit Partnern in Politik und Wirtschaft entwickelt „design for all“ Strategien und Maßnahmen für eine verstärkte Bewusstseinsbildung und für die Umsetzung von barrierefreien Umgebungen für Alle.

„design for all“ ist Partner für den „Wifi Barrierefreiheit-Check“ für Gebäude und Geschäftslokale, den die Wirtschaftskammer für ihre Mitglieder in Wien zum Thema Barrierefreiheit gefördert anbietet. www.wifiwien.at

Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungsprojekten gemeinsam mit Kooperationspartnern zählen ebenfalls zum Leistungsspektrum von „design for all“.

Info: www.designforall.at

Kontakt: info@designforall.at

Versicherungsbedingungen anpassen!

(ots/wien) Nicht alle körperbehinderten Kraftfahrzeug-Inhaber, welche von der motorbezogenen Versicherungssteuer befreit sind, haben bei der Kfz-Haftpflichtvariante „A“ Anspruch auf Leihfahrzeug oder die Möglichkeit Taxikosten retour zu bekommen. Schuld daran sind Versicherungsbedingungen, in denen noch immer alte Paragraphen angeführt sind, die schon lange nicht mehr gelten, so der ARBÖ.

„Leider wird in manchen Vertragsbedingungen der Versicherungsunternehmen auch im Jahr 2007 immer noch auf gesetzliche Bestimmungen verwiesen, die gar nicht mehr existieren,“ so der ARBÖ-Behindertenberater Roland Hirtl. So findet man etwa bei der Vertragsklausel zum Spaltparagraphen („Variante A“) noch Paragraphen des Kraftfahrzeuggesetzes (KFG) bzw. der dazu gehörigen Durchführungsverordnung, die schon lange nicht mehr gelten.

Jener Teil des KFG, in dem diese Paragraphen früher zu finden waren und der sich mit dem Führerscheinwesen beschäftigt hatte, trat bereits mit 31. Oktober 1997 außer Kraft. Seit damals gibt es das so genannte Führerscheingesetz (FSG) und in diesem befinden sich seither die entsprechenden Bestimmungen. Diese Nachlässigkeit bei der Aktualisierung der Vertragsbedingungen kann zu einer Verunsicherung seitens der Versicherten führen. Dies ist umso bedauerlicher, da sich jene Bestimmungen, auf die Versicherungen in ihren Bedingungen bei der „Variante A“ verweisen, auf Menschen mit Behinderung beziehen. Der ARBÖ fordert daher die Versicherungsunternehmen auf, ihre Vertragsbedingungen auf Aktualität hinsichtlich der darin zitierten gesetzlichen Bestimmungen zu überprüfen und diese gegebenenfalls auch entsprechend anzupassen.

Hirtl: „Papier zu sparen ist im Sinne der jüngst entflammten Umweltschutzdebatte zwar gut und wichtig, jedoch am falschen Platz, wenn es um die Information und das Vertrauen der Versicherten geht.“

Info: © 01/891 21-244

Jetzt abonnieren!
„monat“ im Jahresabo

Barrierefreier Zugang zur Straßenbahnhaltstelle

(**gstw/graz**) Seit Mitte Februar stehen für die Fahrgäste der verlängerten Linie 5 beim Grazer Brauhaus Puntigam zwei Lifte für den barrierefreien Zugang zur tiefer gelegten Straßenbahnhaltstelle zur Verfügung. Mit dem langen 5er zum neuen Nahverkehrsknoten Puntigam haben die Grazer Stadtwerke die 1. Etappe der Straßenbahnverlängerungen bereits im Dezember 2006 planmäßig erreicht. Für den neuen 5er wurde die bestehende Straßenbahntrasse an der Triester Straße nach Osten versetzt und abgesenkt. Auf Höhe der alten Wendeschleife schwenkt sie in Richtung Cineplexx Kino und führt auf rund 100 Metern Länge unter der Triester Straße und im Anschluss unter der Südbahn/Koralmbahn durch. Hinter dem neuen ÖBB-Bahnhof Puntigam verlässt die Straßenbahn den Tunnel und wendet im neuen Nahverkehrsknoten. Anstelle der alten Wendeschleife (alte Endhaltestelle) findet man seit vergangenerem Dezember die neue, tiefergelegte 5er Haltestelle „Brauhaus“, die ab sofort nicht nur über die Treppen (übrigens mit integriertem Leitsystem) sondern auch barrierefrei mit Liften erreichbar ist.

Info: 0316 887-2008 ●

Preisausschreiben

(**wibs/innsbruck**) Die Beratungsstelle „Wibs“ veranstaltet ein Preisausschreiben für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Der Grund dafür ist die Jubiläumsausgabe der Zeitung „Höhepunkt“. Sie müssen einfach einen Artikel aus ihrem Leben für den „Höhepunkt“ schreiben. Die Artikel werden dann alle in den folgenden Ausgaben der Zeitschrift gedruckt. „Wibs“ will dadurch einmal mehr erreichen, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten für sich selbst sprechen und „sichtbarer“ werden.

Einsendeschluss ist der 1. August 2007.

Info: wibs@selbstbestimmt-leben.at ●

Jetzt abonnieren!
Bestellen Sie „monat“ im Jahresabo für sich oder als Geschenk und holen Sie sich Ihr persönliches Exemplar!
Tel.: 01 5131533-0.

Ärzte kommunizieren mit Patienten eher schlecht als recht

(**pte/wien**) Während die Medizin Tag für Tag mit neuen Forschungsergebnissen aufwarten kann, bleibt die Kommunikation zwischen Ärzten und Patienten oftmals eine delikate Angelegenheit. „Defizite in der Gesprächsführung sind leider immer noch an der Tagesordnung“, erklärt Florian Menz, Professor vom Institut für Sprachwissenschaft an der Universität Wien. „Das fängt damit an, dass aufgrund des institutionellen Rahmens etwa im Krankenhaus jegliche Höflichkeits- und Gesprächseröffnungsrituale seitens des behandelnden Arztes unter den Tisch fallen. Meistens hat der Patient auch keine Ahnung, wie das Gespräch ablaufen wird und welche Informationen zu welchem Zweck mitgeteilt werden“, so Menz.

Der Sprachwissenschaftler beschäftigt sich seit Jahren mit dem linguistischen Feld der Arzt-Patient-Kommunikation (APK), das zunehmend auch von medizinischen Einrichtungen und dem Fachpersonal selber aufmerksam verfolgt wird. Neben einem gerade abgeschlossenen dreijährigen Projekt zum Thema „Schmerzdarstellung und Krankheitserzählungen“, das sich mit der Schmerzbeschreibung von Patienten und Ärzten auseinandersetzt, arbeitet Menz mit einem Team von Wissenschaftlern derzeit an einer Datenbank die rund 10.000 Patientengespräche aus allen bekannten APK-Studien im deutschsprachigen Raum aufbereiten und ordnen soll.

„Das Interesse an Gesprächsführungsstrategien vonseiten der Ärzte und medizinischen Einrichtungen ist enorm“, ortet Menz durchaus Willensbereitschaft durch die Mediziner. Diese seien jedoch vielfach mit dem Problem konfrontiert, dass sie nicht genau wüssten, wie ihre Kommunikationsstrategie angepasst werden müsse. „Natürlich kann man Ärzte dazu auffordernd, warmherziger zu kommunizieren. Die Frage ‚Wie mache ich das?‘ bleibt dabei aber unbeantwortet,



zumal professionelle Gesprächsschulung für Mediziner auch in der Ausbildung immer noch ein Minderheitenprogramm darstellt“, so Menz.

Der Sprachwissenschaftler hofft, dass die medizinische Fachwelt von den jüngsten Erkenntnissen aus den beiden Forschungsprojekten profitieren kann. Neben einer transparenteren Gesprächsführung rät er Ärzten, auch den genauen Gesprächszweck des Patientengesprächs abzuklären. Warum ein Patient zum Arzt gehe, sei oftmals grundverschieden von dem Zweck, den der behandelnde Arzt annehme.

Patienten rät Menz, dass sie auf ihr Recht auf Information bestehen. „Sowohl, was den Gesprächsinhalt als auch den Gesprächsablauf angeht, haben Patienten das Recht zu wissen, worum es geht“. Aber auch bei der Wahl der Gesprächsumgebung und der Gesprächsteilnehmer sei mehr Sensibilität angebracht. „So ist es natürlich immer problematisch, wenn unangenehme und erschütternde Diagnosen in einem Vierbett-Zimmer und unter Beisein von mehreren fremden Personen gestellt werden“, so Menz.

Info: www.univie.ac.at/linguistics/personal/florian ●

GPS-Navigation für Blinde

(pte/turin) In Turin wird ein Handy-Service getestet, der blinden Menschen die Navigation erleichtern soll. „Easy Walk“ – entwickelt und betrieben von Il Village – ist ein Assistenzsystem, das GPS-Daten mit einer individuellen Betreuung am Telefon kombiniert. 30 Sehbehinderte des italienischen Blindenverbandes im Raum Turin sind am Pilotversuch beteiligt. „Neben der Technik ist es wichtig, dass im Callcenter ein Mensch sitzt, der versteht, wo ein Problem liegt und zur Lösung beiträgt“, sagt Andrea de Paoli, CTO bei Il Village. Das System arbeite mit einem „Schutzengel“, der sicherstellt, dass man dort hinkommt wo man hin will, meint de Paoli. Für den Einsatz von Easy Walk ist ein Mobiltelefon mit Symbian-Betriebssystem, ein Bluetooth-GPS-Empfänger und eine Software zur Sprachausgabe notwendig. Weiters stehen Mitarbeiter eines Callcenters rund um die Uhr zur Verfügung. Über zwei fix zugeordnete Tasten am Mobiltelefon wird der Dienst gesteuert. Sobald der eine Knopf gedrückt wird, ermittelt das Telefon den Standort und gibt Straße und Hausnummer wieder. Ist weitere Hilfe nötig, so wird die zweite Taste benutzt.

Schließlich kann sich der User vom Callcenter-Mitarbeiter lotsen lassen, der die Position des Blinden in Echtzeit auf

dem Monitor verfolgen kann. Da Easy Walk auf Basis von digitalen Karten arbeitet, ist es denkbar, den Dienst für ganz Europa anzubieten. Erste grenzübergreifende Tests in Frankreich und der Schweiz wurden bereits gemacht. In der nächsten Zeit sollen laufend neue Tester in das Programm aufgenommen und Kinderkrankheiten beseitigt werden. „In der ersten Phase hatten wir 95 Prozent Verfügbarkeit, mittlerweile erreichen wir nahezu 100 Prozent“, meint de Paoli. „Easy Walk bringt mich an Orte, die ich noch nicht kenne und gibt mir dabei die nötige Sicherheit“, sagt Federico Borgna, einer der Tester. Mit seiner Hilfe lernen auch die Mitarbeiter des Callcenters, wie man am besten unterstützt. „Für mich ist es wichtig, dass man sagt: Gehe zwei Blocks weiter, überquere zwei Straßen und dann nach rechts. Mit der Information ‚nach 200 Meter links‘ kann ich nichts anfangen“, so Borgna. Die Testphase wird von der Regionalregierung des Piedmont mit 70.000 Euro finanziert. Il Village sucht derzeit nach Sponsoren. Die Verantwortlichen gehen davon aus, dass der Service etwa 450 Euro pro Person kosten wird. Die langfristige Planung sieht allerdings einen kostenlosen Dienst vor.

Info: www.ilvillage.it ●

Blick in die Zukunft für Erblindete

(ht/graz) Bei der erblichen Krankheit „Retinopathia pigmentosa“ sterben Sehzellen ab, obwohl der Rest des Sehapparats vollkommen intakt ist. Ein Chipimplantat kann in diesen Fällen eine reduzierte Form des Sehens ermöglichen. Der Chip wird ins Auge eingepflanzt. Elektrische Reize stimulieren die Netzhaut und rufen Lichtwahrnehmungen hervor. Über eine Brille, auf der ein Kamerachip montiert ist, werden die Bildinformationen zu einem Pocket-Prozessor weitergeleitet. Dieser verarbeitet sie mit einem Retina-Encoder zu Stimulationsbefehlen, die zurück an die Brille gehen. Via Infrarot werden die Daten an das Auge gesendet. Das Implantat erzeugt daraus elektrische Impulse und gibt sie an den Simulati-

onsteil an der Netzhaut weiter. Über den gesunden Sehnerv gehen die Signale dann ins Hirn. Eine Herausforderung für die Patienten. „Das Gehirn muss erst lernen, diese neuartigen Reize zu einem sinnvollen Bild zusammenzufügen“, erklärt Michaela Velikay-Parel, Leiterin des AVC (Artificial Vision Center) an der Med Uni Graz. Sie hat mit ihrem Team ein Programm entwickelt, bei dem Patienten nach der Operation an der Grazer Augenklinik ein mehrstufiges Trainingsprogramm und spezielle Sehtests durchlaufen. Lesen oder das Ausmachen von Gesichtern ist mit dem Chip nicht möglich. Ziel ist das Erkennen von Licht und Schatten und von Konturen.

Info: www.meduni-graz.at ●

Lebensqualität im Rollstuhl

(red) Anlässlich seines 50jährigen Jubiläums veranstaltet der Verband der Querschnittgelähmten Österreichs (VQÖ) am 16. Juni im „Kardinal König Haus“ in Wien das Symposium „Lebensqualität im Rollstuhl“. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr vormittags mit Vorträgen von selbst betroffenen ExpertInnen zu den Themen: „Leben und Wohnen im Rollstuhl“, „Altern im Rollstuhl“ und „Reisen im Rollstuhl“. Um 14 Uhr findet die Generalversammlung und 50-Jahr-Feier des VQÖ bei Live-Musik und Buffet statt.

Info: www.vqo.at ●

Literaturpreis Ohrenschmaus

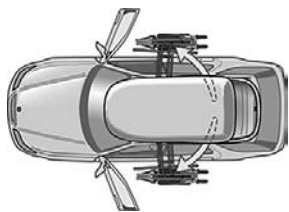


(wien) Neue literarische Talente zu entdecken und zu fördern hat sich der „Literaturpreis

Ohrenschmaus“ zum Ziel gesetzt, der Mitte April den Medien vorgestellt wurde. Hinter „Ohrenschmaus“ steht ein Organisationsteam, das sich auf Initiative von Dr. Franz-Joseph Huainigg, Abg. z. NR und Sprecher des ÖVP-Klubs für Menschen mit Behinderung, gebildet hat. Die Hilfsorganisationen Caritas, Diakonie Österreich, Jugend am Werk, Lebenshilfe Österreich, SOB 31 und Vienna people first unterstützen als Initiativkomitee diesen Literaturpreis und stellen ihr Engagement und ihre Expertise in der Behindertenarbeit zur Verfügung. Unter dem Ehrenschild des Autors Felix Mitterer sind Menschen mit Lernbehinderung aufgerufen, bis 30. September 2007 Texte oder Gedichte einzusenden. Diese werden von einer prominent besetzten Jury bewertet und im Dezember 2007 im Rahmen einer Preisverleihung ausgezeichnet.

Texte von Menschen mit Lernschwierigkeiten können ab sofort, bis 30. September 2007, unter dem Kennwort „Literaturpreis Ohrenschmaus“ unter der Adresse Postfach 38, 1016 Wien, eingereicht werden. Weitere Details zur Einreichung sind im Internet unter **www.ohrenschmaus.net** zu finden. ●

Roof Spider



Viele Autofahrer, die einen Rollstuhl benutzen, montieren die Räder des Rollstuhls ab

und heben den Rest des Stuhls auf den Beifahrersitz - eine beschwerliche, schmutzige und ermüdende Arbeit für einen behinderten Fahrer. Die Dachbox „Roof Spider“ hebt den Rollstuhl ganz automatisch in den Dachgepäckträger. Es handelt sich dabei um die erste Dachbox, mit der das Beladen von beiden Seiten des Fahrzeugs möglich ist.

Der Roof Spider ist ein ultraleichter Dachträger für alle Standard-Faltrollstühle mit Kreuzstrebe, die ein Höchstgewicht von 25 kg haben. Es ist die erste Dachbox auf dem Markt, die mit einem Dual Side-System arbeitet, so dass die Box von beiden Seiten geöffnet werden kann. Der Roof Spider wiegt nur 54 kg und erhöht das Fahrzeug um lediglich 470 mm - er ist also kaum grösser als eine ganz gewöhnliche Dachbox.

Die witterungsbeständigen und staubdichten Roof Spider können auf den meisten Fahrzeugmodellen montiert werden. Dies eröffnet ganz neue Möglichkeiten für Rollstuhlfahrer, die sich mit dem Fahrzeug fortbewegen können und eine automatische und komfortable Aufbewahrung des Rollstuhls benötigen, mit der der Fahrzeuginnenraum sauber und trocken bleibt. Die aus Fiberglas bestehende Box wurde so entwickelt, dass sie ihre Funktion optimal erfüllt, den kleinstmöglichen Luftwiderstand aufweist und noch dazu ansprechend aussieht.

Der Roof Spider wird auf dem Dachträger des Fahrzeugs befestigt und öffnet sich elektrisch. Ein integriertes manuelles Hilfssystem sorgt für absolute Sicherheit im Falle eines Ausfalls der Elektrik.

Der Roof Spider ist ein echtes schwedisches Qualitätsprodukt, das von der Firma Autoadapt entworfen und entwickelt wurde. Selbstverständlich ist der Roof Spider mit der CE-Kennzeichnung versehen, ist crash-getestet und erfüllt die Sicherheitsvorschriften aller wichtigen Länder.

Info: www.autoadapt.de ●

Autismus: Namenstest bei Babys

(pte/davis) Eine routinemäßige Untersuchung, ob Babys im Alter von einem Jahr auf ihren Namen reagieren, könnte helfen Autismus, früher als mit anderen Tests zu entdecken. Zu diesem Ergebnis ist eine Studie der University of California Davis gekommen. Eine Erkrankung wird normalerweise nicht diagnostiziert, bis das betroffene Kind drei oder vier Jahre alt ist, da die Symptome variieren können.

Die Eltern von autistischen Kindern berichten häufig, dass sie bereits früh ein ungewöhnliches Verhalten bemerkt hätten.

Die Wissenschaftler untersuchten zwei Gruppen von Kindern, eine gesunde Kontrollgruppe und eine Gruppe bei der ein erhöhtes Autismusrisiko angenommen wurde, da sie alle ältere autistische Geschwister hatten. Mit zwölf Monaten schafften alle 46 Kinder der Kontrollgruppe den Namenstest.

Sie reagierten beim ersten oder zweiten Mal auf ihren Namen. Nur 86 Prozent der 101 gefährdeten Kinder gelang

diese Übung. Die Wissenschaftler begleiteten die 46 der gefährdeten Kinder und 25 der Kontrollgruppe bis zu ihrem zweiten Geburtstag. Drei Viertel der Kinder mit einem höheren Risiko, die den Namenstest nicht geschafft hatten, verfügten in diesem Alter über Entwicklungsprobleme.

Von den Kindern, bei denen später Autismus diagnostiziert wurde, hatte die Hälfte beim Namenstest versagt. Bei den Kindern mit Verzögerungen in der Entwicklung waren es 39 Prozent. Die Forscher betonen, dass der Namens-test bei einem routinemäßigen Einsatz nicht alleine für eine Diagnose herangezogen werden sollte. Der Test weist vielmehr darauf hin, dass eine genauere Beurteilung erforderlich sei. Ein Kind, das den Test nicht bestehe, müsse nicht notwendigerweise an Autismus leiden. Ein Kind, das den Test wiederholt nicht bestehe und sich übereinstimmend nicht normal entwickle, sollte jedoch genauer untersucht werden.

Info: <http://archpedi.ama-assn.org> ●

Mediabrowser für Sehschwache

(orf Futurezone) Multimedia-Inhalte im Internet haben in den letzten Jahren drastisch zugenommen. Waren Menschen mit Sehschwächen bisher von der Bedienung gängiger Mediaplayer ausgeschlossen, hat IBM nun einen Multimedia-Browser entwickelt, der diese Barriere entfernt.

Der Browser trägt den Arbeitstitel A-Browser (Accessibility Browser) und wurde in der japanischen Forschungsabteilung des Konzerns entwickelt. Der A-Browser gibt sehbehinderten und blinden Internet-Nutzern die gleiche Kontrolle über Multimedia-Inhalte wie sehenden Usern, die eine Maus nutzen. Bisher sind die Kontrollbuttons der Mediaplayer für Nicht-Sehende nicht steuerbar.

Die spezielle Screenreader- und Sprachausgabe-Software kann mit Multimedia-Anwendungen nicht umgehen, da diese auf die intuitive Bedienung durch Sehende zugeschnitten wurden.

Oft startet sich die Wiedergabe der Webvideos zudem automatisch und kommt damit der Sprachausgabe-Software in die Quere.

Mit dem A-Browser können seh-schwache Internet-Nutzer die Medieninhalte mittels vordefinierter Tastenkürzel steuern, statt mit der Maus nach den Buttons suchen zu müssen.

Nach Schätzungen sind über 160 Millionen Menschen weltweit in ihrer Sehstärke mehr oder weniger eingeschränkt und könnten von dem Projekt profitieren. Allein in Österreich sind 25.000 Menschen hochgradig sehbehindert oder vollblind.

„Die Barrierefreiheit ist für uns ein wichtige Geschäftsfeld,“ so Frances West von IBMs Human Ability and Accessibility Centre. IBM plant die Software „Open Source“ zu stellen, und im Lauf des Jahres zugänglich zu machen. ●

ÖAR-Reisetipps



Lake Powell (USA)

Der Lake Powell ist ein riesiges Wasserreservoir in der Nähe des Grand Canyon, gelegen in den Bundesstaaten Utah und Arizona. Der See ist ein Geheimtipp für Hausbootbenützer und er ist für Rollstuhlfahrer zugänglich.

Info: www.lakepowell.com



Blind navigieren

Im norditalienischen Laveno im Lago Maggiore entsteht zurzeit der erste Fußweg mit RFID-Leitsystem (Radio Frequency Identification) für blinde und sehbehinderte Menschen. Mikrochips – sogenannte Transponder – im Boden senden Signale aus, die über einen speziellen Blindenstock mit integrierter Antenne an ein spezielles Mobiltelefon, ein „Smartphone“, weitergeleitet werden. Das Smartphone ist mit einer Datenbank ausgestattet, die Informationen über die Umgebung enthalten. Über die Antenne im Stock empfängt es die Signale der Transponder und gibt die entsprechenden

Informationen aus der Datenbank als Sprachnachricht über ein Headset aus. So kann sich der Sehbehinderte selbständig bewegen.

Bei den Transpondern handelt es sich um recycelte Mikrochips aus der Schlachtviehhaltung. Entsprechend einer EU-Verordnung müssen Schlachttiere solche Chips tragen. Nach der Schlachtung kommen diese Chips beim Leitsystem zum Einsatz. Entwickelt wurde die neue Technologie vom Institut für Schutz und Sicherheit des Bürgers, einem Forschungsinstitut der Europäischen Kommission in Italien.

Info: <http://ipsc.jrc.ec.europa.eu>



Urlaub für Pflegebedürftige im ASBÖ-Pflegekompetenzzentrum Stubenberg

Der Pflegebereich umfasst 3 Häuser mit 68 Zimmern, umgeben von Gärten und Parkanlagen. Liebevoller und individuelle Betreuung der Menschen steht im Mittelpunkt.

Für das Wohlbefinden sorgen ein modern ausgestattetes Pflegezentrum, beste medizinische Versorgung für sämtliche Pflegestufen, sowie die Berücksichtigung persönlicher Wünsche.

Es ist beispielsweise kein Problem, sein Haustier mitzubringen. Tierbesitzer haben in Stubenberg eine gute Zeit. Das Pflegekompetenzzentrum hat sich u.a. darauf spezialisiert, pflegebedürftigen Menschen eine schöne Zeit zu ermöglichen – ohne den Beigeschmack „abgegeben“ worden zu sein.

Tel: +43 (0) 3176 - 80 765

office@pflegekompetenzzentrum.at

www.pflegekompetenzzentrum.at



Stadtführungen zu Barrieren und Behinderungen

Eine Gruppe von Special Guides Berlin Brandenburg Europa bietet in Berlin Stadtführungen zu Barrieren und Behinderungen an. „Wir bieten Stadtrundgänge der besonderen Art für alle. Unsere Gruppe behinderter und nicht behinderter Personen möchte Ihnen die Stadt, den öffentlichen Raum, Institutionen und Initiativen, aber auch Lebensläufe und Lebenswirklichkeiten von Menschen aus Berlin vorstellen.

Im Mittelpunkt stehen dabei immer Barrieren und Behinderungen in Vergangenheit und Gegenwart. Entdecken Sie die Stadt und tauschen Sie sich mit uns aus“, heißt es auf der Internetseite der Initiative.

http://www.berlins-spg.de/siteStadtfuehrungen.htm

Auf und davon

Um die Reiseplanung von Menschen mit Behinderung zu erleichtern, hat der Bundesverband Selbsthilfe Körperbehinderter (BSK) eine Zusammenstellung barrierefreier Reiseziele im In- und Ausland veröffentlicht.

Der Katalog „BSK-Urlaubsziele Programm 2007“ enthält unter anderem Angebote für Bus-, Flug-, Städte- und Studienreisen und ist kostenlos erhältlich. Auf der Website www.bsk-ev.de steht der Katalog außerdem zum Download bereit.

4. Reha-Life Austria

Bei der vom 13. bis 14. Juni stattfindenden Messe im Austria-Center Wien werden erstmals verstärkt Anbieter barrierefreier Urlaubsangebote ihre Produkte präsentieren.

www.rehalife.at

Europäischer Journalistenpreis verliehen

(kobinet/red) Mit der Verleihung des europäischen Journalistenpreises „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.“ hat EU-Kommissar Vladimir Spidla Mitte April herausragende Leistungen in den Medien gewürdigt, die 2006 dieses wichtige Thema behandelten.

Den ersten Preis verlieh er an den Italiener Fabrizio Gatti für die Reportage „Ich war Sklave in Apulien“. Gatti schilderte die Arbeitsbedingungen ausgebeuteter ausländischer Arbeiter in Süditalien.

Der zweite Preis ging an den ungarischen Journalisten Miklós Hargitai. In seinem Artikel „Unsere Zigeuner-Tochter“ untersucht er die Schwierigkeiten bei der Adoption von Kindern, die Minderheiten angehören. Den dritten Preis erhielt die belgische Korrespondentin Petra Sjouwerman für den Artikel „Unternehmen stellt nur Autisten ein“.

Der Sonderpreis für junge Journalisten ging an die Finnin Henna Helne. Die 27-Jährige beschreibt in „Mütter lernen die Sprache ihrer Kinder“ die positive Perspektive der Integration.

Auch für 2007 wurde der europäische Journalistenpreis „Für Vielfalt. Gegen Diskriminierung.“ wieder ausgeschrieben.

www.stop-discrimination.info ●

Mitmachen!

(red) Am 23. Juni veranstaltet das „Bildungs- und Heimatwerk NÖ/Projekt EBi- Erwachsenenbildung inklusive“ eine Fachtagung zur inklusiven Erwachsenenbildung in Mödling. Eine Teilnahme ist u.a. auch als AusstellerIn mit einem Infostand, oder auch als Workshop-LeiterIn möglich.

Info: h.glause@bhwnoe.at ●

PACCO-CD „Barrierefreiheit“

(on/wien) Auf dieser CD sind 15 ÖNORMEN im Volltextformat abgespeichert. Die benutzerfreundliche CD zeichnet sich durch einfache Anwendung und Orientierung und eine ausgereifte Suchfunktion aus.

Bestellung und Info: <http://www.on-norm.at/publish/3222.html> ●

Schwangerschaftshormon macht MS-Schäden rückgängig

(pte/Calgary) Ein Schwangerschaftshormon soll helfen, die durch Multiple Sklerose hervorgerufene Schädigung der Nerven zu reparieren. Die Studie der University of Calgary könnte damit auch erklären, warum Multiple Sklerose während einer Schwangerschaft häufig remittiert. In Tests mit Mäusen haben die Wissenschaftler nachgewiesen, dass das Hormon Prolaktin, jene fetthaltige Substanz, die die Nervenzellen schützt, die Produktion von Myelin fördert. Myelin wird bei Multipler Sklerose zerstört und schränkt dadurch die Fähigkeit der Nerven ein, Nachrichten zu übermitteln. Diese Forschungsergebnisse machen Hoffnung auf neue Behandlungsansätze gegen MS und andere neurologische Erkrankungen, um potenzielle Symptome rückgängig zu machen und sie nicht nur zu stabilisieren.

Laut dem leitenden Wissenschaftler Samuel Weiss wird angenommen, dass während der Schwangerschaft das Myelin nicht weiter durch das Immunsystem zerstört wird. „Keine frühere Studie hat



getestet, ob eine Schwangerschaft wirklich zur Produktion von neuem Myelin führt und damit zu einer Verbesserung der Symptome“. Die Forscher hoffen laut BBC, dass Tests mit Patientinnen in den nächsten Jahren möglich sein werden.

Info: www.ucalgary.ca ●

Wie träumen blinde Menschen?

(am) Menschen, die von Geburt an blind sind, können visuell träumen und ihre Träume grafisch darstellen – das ist das Ergebnis der Untersuchungen von Dr. Helder Bértolo und seinen Mitarbeitern an der Medizinischen Fakultät in Lissabon. Lange wurde angenommen, dass blinde Menschen gar nicht träumen, oder dass ihre Träume keine bildlichen Inhalte haben. Das Team um Bértolo testete in einer ersten Studie zehn Geburtsblinde. In zwei aufeinanderfolgenden Nächten wurden ihre Gehirnströme aufgezeichnet. Das EEG zeigte, dass diejenigen Areale des Gehirns, die für die Verarbeitung optischer Reize zuständig sind, aktiv waren.

Die Probanden wurden während des Experiments in regelmäßigen Abständen geweckt, damit sie ihre Träume beschrieben und eine Szene daraus zeichneten.

Das Ergebnis ist erstaunlich: Obwohl sie noch nie etwas optisch wahrgenommen hatten, konnten die blinden Menschen nicht nur visuelle Eindrücke aus ihren Träumen schildern, sondern diese auch grafisch darstellen. Die Bilder zeigten Landschaften, Gegenstände und Personen zu denselben Anteilen wie die von neun sehenden Vergleichspersonen. Ein Detail war jedoch bei den Figurenzeichnungen der blinden Probanden häufiger anzutreffen: Ohren.

Bértolo kam zu dem Schluss, dass blinde Menschen Wahrnehmungen des Hör- und Tastsinns im visuellen System zu einem Konzept ihrer Umwelt zusammenfügen, das sie auch grafisch darstellen können. Neuere Untersuchungen von Bértolo mit einer größeren Anzahl von Probanden haben seine Ergebnisse bestätigt. ●

auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll auf reisen + herr groll

von Erwin Riess

Volkstheater, Wien

Die folgende Geschichte ereignete sich in der Woche vor Ostern im Jahre 2007.

Vor dem Wiener Volkstheater sammelte sich eine Menschenmenge, um die Öffnung der Kassa abzuwarten. Ödön von Horvaths „Glaube, Liebe, Hoffnung“ stieß beim Publikum auf großen Zuspruch; eine von der Kritik gut bewertete Aufführung fand auch am Ende der Laufzeit noch großen Anklang. Abseits des Haupteingangs hatte ein Rollstuhlfahrer seine Zelte aufgeschlagen.

Den Blick in die Ferne gerichtet und die Arme vor dem Oberkörper verschränkt, stand er da. Die Menschenmenge, welche zu den Stufen des Theaters wogte, teilte und schloß sich vor und hinter ihm. Hinter dem Rollstuhlfahrer sah man in einem militärgrünen Zelt ein paar Flaschen Wein, einen Schlafsack, einen Bunsenbrenner, etwas Kochgeschirr und ein vorsintflutliches Transistorradio. Vom Zeltgiebel wehte eine Piratenflagge.

Ein Radfahrer war auf den Zeltbewohner aufmerksam geworden, er stieg vom Rad ab und kämpfte sich durch die Menge, bis er vor dem Zeltbewohner stand.

„Ich weiß zwar nicht, welches traurige Schicksal Sie von Groß-Jedlersdorf an den Weghuberpark verschlagen hat, und es ist vielleicht besser, ich erfahre den Grund Ihrer seltsamen Demonstration nicht, dennoch drängt es mich, Ihnen zu sagen, daß Sie sich besser die Aufführung ansehen sollten, als Zeit und Energie im Benzindunst zu vergeuden. Im übrigen grüße ich Sie, geschätzter Groll.“

Mit einem kleinen Lächeln nickte Groll seinem Freund zu. „Verehrter Herr Dozent, ich erwidere Ihren Gruß. Und ich setze hinzu, daß ich mitnichten vorhabe, hier zu verweilen während ein paar Meter weiter eine bemerkenswerte Inszenierung abläuft. Selbstverständlich werde ich rechtzeitig mit meinem Zelt im Zuschauerraum des Volkstheaters sein und der Aufführung, mit Feldstecher und Hörrohr gerüstet, beiwohnen. Denn die



Behindertenplätze in diesem Haus sind wahre Eselsbänke, von denen man die Bühne nur weit entfernt als hellen Fleck wahrnimmt, von dem undeutliche Laute ausgehen. Wohl aber läßt es sich im Rücken des Geschehens trefflich speisen, zelten und Radiohören.“

„Und wie gedenken Sie nach der Aufführung zu verfahren?“ fragte der Dozent.

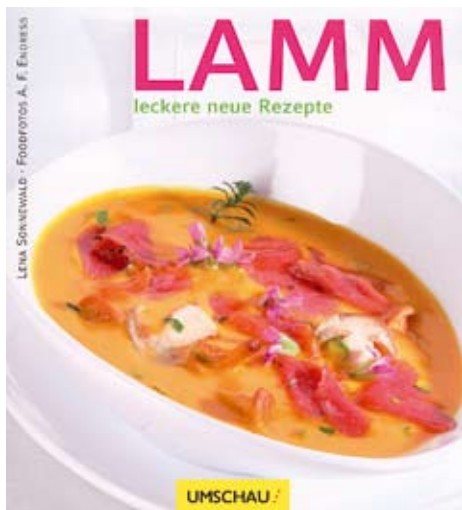
Dann werde er sein Zelt wieder vor dem Haus aufschlagen, sagte Groll. Irgendwann müsse der berühmte Direktor Schottenberg ja auch an ihm vorbei und dann werde er, Groll, den Theatermann fragen, welcher Teufel die Verantwortlichen des Volkstheaters reite, daß sie in zwanzig Jahren trotz hundertfacher Bitten, Ermahnungen und Protesten nicht in der Lage waren und sind, das Haus barrierefrei zugänglich zu machen. Weder das Pausenfoyer, noch die Rote Bar, noch die dort stattfindenden Aufführungen und Lesungen seien für behinderte Menschen erreichbar, es gebe nach wie vor keine Behindertenparkplätze für Zuseher (der bestehende sei für ein Mitglied des Ensembles), die Stehplätze seien ein schlechter Witz und Spiegel sowie

Handtrockner auf der Behindertentoilette seien nur für großgewachsene Personen, keinesfalls aber für Menschen im Rollstuhl benutzbar.

„Seit zwanzig Jahren kämpft die Behindertenbewegung um die Beseitigung dieser Diskriminierungen, und ebenso lang dauert das Schweigen des Volkstheaters. Selbst behinderte Autoren vermochten es nicht, die Verantwortlichen des Theaters auch nur um einen Millimeter zu bewegen. Soviel Sturheit, Ignoranz und Beton in den Köpfen ist mir in dieser Stadt, die für unsereins bekanntlich kein leichtes Pflaster ist, noch nicht untergekommen. Wenn man noch dazu weiß, daß beim Stadtrat für Kultur ein Budget für die Zugänglichkeit von Theatern abrufbereit liegt, daß also die Herrschaften vom Volkstheater nicht einmal in der Lage sind, dieses Geld und die Sanierung abzurufen, dann werden Sie verstehen, warum ich von nun an auf diesem Gipfel der menschlichen Eiskälte biwakieren werde.“

Der Dozent antwortete nicht. Aber er stellte sein Rad ab, hockte sich neben Groll und griff nach einer Flasche Zweigelt aus dem Zelt. ●

Bücher

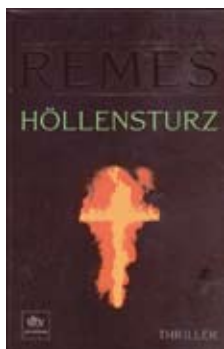


Lammfleisch zählt zu den großen Trends der österreichischen Küche. Reich an wichtigen Nährstoffen und Vitaminen ist es eine ausgezeichnete Alternative zu anderen Fleischgerichten.

Über 60 Spitzenköche aus Deutschland, Österreich, Schweiz und Südtirol stellen in diesem Buch ihre beliebtesten Rezepte vor, die auch auf besondere Highlights wie Wildschaffleisch nicht verzichten. Eine kleine Warenkunde gibt zusätzlich Aufschluss über die Qualität des Lammfleisches und besonderes Wissbegierige finden auch Informationen zur Geschichte und den vielfältigen Rassen im Mitteleuropa.

Ein Muss für alle Lammfleischfans und solche die es werden wollen.

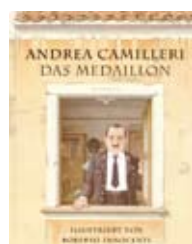
**„Lamm – leckere neue Rezepte“
Sonnwald/Endress, Umschau-Verlag
144 Seiten, € 15,40
ISBN 9783-86528-264-4**



„Sie alle trugen ein Kreuz.“ Sie nannten sich Schwestern Zions.“ Die Schlagzeilen sprechen vom ersten Serienmörder in Finnland, als in der novemberkalten nordfinnischen Kleinstadt Pudasjärvi drei Frauen ermordet aufgefunden werden, die allesamt der Glaubensge-

meinschaft der Laestadianer angehören. Der Mörder hat seinen Opfern die Kette mit dem Kreuz vom Hals gerissen. Gleichzeitig wird die Bibelforscherin Saara Vuorio, eine Freundin der Opfer, in der irakischen Wüste entführt. Während Kommissarin Johanna Vahtera aus Helsinki versucht, weitere Morde in Pudasjärvi zu verhindern, bricht Karri Vuorio, der Ehemann der Entführten, zu einer privaten Rettungsaktion in den Hexenkessel des Nahen Ostens auf – unterstützt von Timo Nortamo. Die Uhr läuft unerbittlich, und plötzlich gerät Pudasjärvi weltweit in die Medien. Es steht viel mehr auf dem Spiel als das Leben von Johanna Vahtera und Saara Vuorio ...

**„Höllentsturz“, Ilkka Remes
dtv-premium, 459 Seiten, € 14,40
ISBN 3-423-24572-7**



Seit fünf Jahren ist Antonio Brancato Chef der Polizeistation in Belcolle, einem kleinen idyllischen Ort in den Bergen von Sizilien. Er weiß, Bergbewohner reden

nicht viel und sind ein ganz eigener Menschenschlag. Aber so merkwürdig wie der alte Ciccino hat sich in Belcolle noch nie jemand verhalten. Seit dem plötzlichen Tod seiner Frau stellt der Witwer eine Gefahr für sich und andere dar...

**„Das Medaillon“, Andrea Camilleri
Illustration Roberto Innocenti
Rowohlt-Verlag, 72 Seiten, € 9,90
ISBN 3-463-40504-0**



Wolfgang Amadeus Mozart?

Komponist, Salzburg, „Eine kleine Nachtmusik“, bam ba bam... Und was wissen Sie sonst noch?

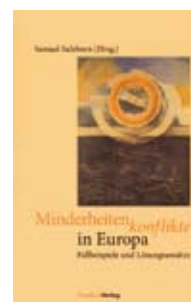
Wurde Mozart von einer Amme gestillt?

Spielte Mozart Fußball? War Mozart mit Winnetou befreundet? Hatte Mozart mehr als einen Vogel? War Mozarts Vogel ein Genie? Trank Mozart seinen Kaffee mit Milch? Wein oder lieber Bier? Hatte Mozart wirklich Schuhgröße 36? Hat Mozart jemals Erdäpfelsalat geges-

sen? Warum besaß Mozart, als er verarmt starb, neun Hosen, neun Hemden und einen Pelzmantel?

Sehen Sie, das Mozart-Jahr ist spurlos an Ihnen vorüber gegangen. Kurt Palm liefert ein Dakapo in 47 Stücken, mit Zeichnungen von Tex Rubinowitz. Das ist Ihre letzte Chance. Nutzen Sie sie!

**„War Mozarts Vogel ein Genie?“
Kurt Palm, Gesammelte Kolumnen mit Zeichnungen von Tex Rubinowitz
Residenz Verlag, 138 Seiten, € 12,90
ISBN 13 978 3 7017 1477 3**



Jeder Minderheitenkonflikt in Europa hat seine eigene Geschichte und Dynamik, die es als Einzelfall zu beschreiben gilt. Die Autorinnen und Autoren dieses Werkes analysieren die wichtigsten Kon-

fliktfälle der europäischen Geschichte und Gegenwart: Von Südtirol über das Baskenland und Korsika bis hin zur Situation in Polen, der (historischen) Tschechoslowakei, in Deutschland und in Österreich.

In vergleichender Perspektive ergeben sich – neben gewichtigen Differenzen der einzelnen Konflikte – auch Gemeinsamkeiten und Parallelen, die mit Blick auf einen demokratischen Umgang mit Minderheitenkonflikten herausgearbeitet werden. Ein zentraler Ansatz des Buches besteht darin, ethnonationale und völkisch-kollektive Konzepte zu kritisieren, nach demokratischen Alternativen zu fragen und damit ein Plädoyer für Minderheitenkonflikte in Europa zu formulieren, das Lösungsansätze bietet, die auf Kontroversität, Pluralität und Dynamik gerichtet sind.

Die Dokumentation einer Tagung der „Heinrich-Böll-Stiftung Saar“ vereint Beiträge renommierter AutorInnen wie Markus Bickel, Reinhold Gärtner, Dirk Gerdes, Eva Hahn, Gudrun Hentges, Magdalena Marsovszky, Günther Pallaver, Sabine Riedel, Andrezej Sakson, Samuel Salzborn und Franz Valandro.

**Minderheitenkonflikte in Europa – Fallbeispiele und Lösungsansätze“
Samuel Salzborn (Hrsg.)
Studien Verlag, 261 Seiten, € 29,90
ISBN 3-7065-4181-5**

Suchen und finden

Einsames Herz weiblich (33) gehbehindert, sucht einsames Herz männlich bis 40, um eine schöne Freundschaft oder Brieffreundschaft aufzubauen. Würde mich besonders über Zuschriften aus Salzburg, Kärnten und aus der Steiermark freuen. Näheres über mich erfahren Sie im ersten Brief. Zuschriften senden Sie bitte unter „Gemeinsam statt Einsam“ an die Redaktion.

1 Stilwell-Gerät zum Muskeltraining um € 200,- und eine Handgas- und Handbremsanlage für PKW um € 500,- (Neupreis € 1.400,-) abzugeben.
 ☎ 01 889721 abends.

Verkaufe VW Golf IV TDI, 130 PS Automatik – Tiptronic, eventuell mit Urban Hand Brems u. Gasgerät; VIELE EXTRAS; BJ: 11/01, 155tkm, Erstbesitz, 1A Zustand, ESB, ASR, ABS, Tempomat, Standheizung, Sitzheizung, Sportsitze, Regensensor, Multifunktions-Lenkrad Leder, Climatronic, neue Sommerreifen auf 16 Zoll Alu uvm., Auskunft unter
 ☎ 0664 1804440.

Hilfsmittel gebr. zu verkaufen: LEVO-Stehrollstuhl, Therapieliege, Duschrollstuhl, Schlupfsäcke, Therapierolle, Lifter, Schiebehilfe f. Rollstuhl, Alu-Schienen. Anfragen: R. Leutgeb,
 ☎ 05572 36905.

Ganzkörpertraining nach Schlaganfall etc. – GIGER MD – Rehabilitation, Therapie, Koordination, Kraft, Beweglichkeit. Schweizer Präzisionsgerät! NP € 2500,- VB € 1500,- neuwertig!

Tabak-Trafiken – Ausschreibungen: Im Internet einzusehen:
www.mvg.at/frames_enter.html

2 neue behindertengerechte Apartments in der Adalbert Stifter Straße, Nähe U4 und U6 in der Größe von 57m² provisionsfrei.

Komplettküche, Parkettböden, Telekabel, Lift.

Wohnheimverwaltung, Montag 9 Uhr, Tel. 01/213 68 916
Info: www.wvg-wien.at

bezahlte Anzeige



2490 Ebenfurth: behindertengerechtes TOP Passiv-Haus mit LIFT in absol. Grünruhelage; BJ 2005, 140m² Wfl.+ 74m² Wohnkeller, 640m² Grund, 5 Zimmer
VB € 248.000,- zuzügl. € 42.000,- WBF
Plech-Immobilien, 0664 911 28 07

bezahlte Anzeige

Campingurlaub im Mobilheim

in Kroatien – Mali Losinj

- Vermietung von geräumigen Mobilheimen
- ausgestattet mit Inventar für 6 Personen
- stufenlos und hindernisfrei
- nur noch einziehen!

Wir informieren Sie gerne unter **03612/263 00** oder per E-Mail office@gebetsroither.com

www.gebetsroither.com

... und die Urlaubssonne geht auf!
gebetsroither
 Internationale Wohnwagen und Mobilheim-Vermietung

Service der Volksanwaltschaft

**Singerstraße 17,
 Postfach 20
 1015 Wien**
 ☎ 01 515 05 - 0
post@volksanw.gv.at
www.volksanw.gv.at

VolksanwältInnen:
Rosemarie BAUER
 ☎ 01 515 05 - 131
Mag. Hilmar KABAS
 ☎ 01 515 05 - 121
Dr. Peter KOSTELKA
 ☎ 01 515 05 - 110

Bei Adressänderung geben Sie uns die neue Anschrift mit untenstehendem Abschnitt bekannt und senden Sie diesen bitte mit dem „alten“ Adressaufkleber an ÖAR „monat“, 1010 Wien, Stubenring 2/1/4.

ADRESSENÄNDERUNG ABO-BESTELLUNG

.....
 Name:

.....
 Straße:

.....
 Postleitzahl/Ort:

.....
 Datum/Unterschrift:

.....
 Telefon:

IMPRESSUM: Medieninhaber: ÖSTERREICHISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR REHABILITATION (ÖAR), Herausgeber: Heinz Schneider, Chefredakteur: Eduard Riha, Redaktion: Dr. Irmgard Bauer, Alle: 1010 Wien, Stubenring 2/1/4, Tel.: 01 513 15 33, Fax-DW 150, www.oear.or.at
 Druck: Luigard Druckhaus Oberlaa Druck- und Verlags-Gesellschaft m.b.H., 1100 Wien, Johann Pölzergasse 3, Tel.: 01 688 36 46. Layout und Gestaltung: Tasso Bogg, 1070 Wien, t.bogg@eunet.at, Fotos: Down Syndrom Österreich, Riha, Rathauskorrespondenz, ABM Medien, Pixelquelle, ASBÖ, ÖAR/Bauer, ORF.
 Nachdruck ungekürzt und unverändert mit Quellenangabe gestattet. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion, sie dienen vielmehr dem Ziel, eine möglichst breite Diskussionsbasis für sozialpolitische Probleme und unterschiedliche Standpunkte zu schaffen. / DVR 08 67594.

Termine 2007

**Termine bitte rechtzeitig bekannt geben !
Redaktionsschluß jeweils am 20. des Vormonats
Erscheinungstag am 10. des Monats**

11.05.2007	Graz (Ö)	Informationsplattform Epilepsie Veranstaltung mit Vorträgen, Workshops und Epilepsiemesse Veranstaltungsort: FH Joanneum Eggenberger Allee 11, 8020 Graz	Tel: 0316 584123 Tel: 0664 1617815 e.pless@epilepsie-ig.at
11.05.2007	Wien (Ö)	Wie (lange noch) gleichstellen? – Qualitätsentwicklung Gender Mainstreaming Podiumsdiskussion Veranstaltungsort: Media Tower, Skyline, Taborstraße 1-3, 1020 Wien	Tel: 01 6670300-20 Fax: 01 6670300-4 roberta.rastl@abzaustria.at
11.05. bis 12.05.2007	Innsbruck (Ö)	Herz-Kreislaufkrankungen - Lebensstilerkrankungen – Die Rolle der Psychologie in Prävention, Behandlung, Rehabilitation und Forschung Fachtagung des BÖP	Tel: 01 4072671-15
16.05.2007	Graz (Ö)	Wohnen wie andere auch + Auf dem Weg zu wohnen wie andere auch. Erfahrungsberichte Veranstaltungsort: Mehrzwecksaal Wall, Merangasse 70, 8010 Graz	www.behindert.or.at
16.05.2007	Amstetten (Ö)	Lebensqualität für alt und jung: Gibt es da einen Unterschied?	Fax: 02635 602-3555 www.pflegefruehling.at www.eden-europe.net
16.05.2007	Wien (Ö)	Komm zur Coachingmeile! Infotag	Tel: 01 6073320 Fax: 01 6073320-20 support@oeziv.at www.supportoeziv.a
23.05.2007	Graz (Ö)	Vom Patienten über den Wohlfahrtsempfänger zum Bürger Veranstaltungsort: Mehrzwecksaal Wall, Merangasse 70, 8010 Graz	www.behindert.or.at
26.05. bis 27.05.2007	Kampala (UG)	18 th IF International Conference (International Federation for Spina Bifida and Hydrocephalus)	lieven.bauwens@ifglobal.org
30.05.2007	Graz (Ö)	HIV – Hab ich verloren? Veranstaltungsort: Mehrzwecksaal Wall, Merangasse 70, 8010 Graz	www.behindert.or.at
31.05.2007	Innsbruck (Ö)	Trauer – Trost - Trostarbeit - Zur Neuorientierung des Lebens nach Schicksalsschlägen Studientag mit Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold	Tel: 01 4796161 www.prosenectute.at
31.05.2007	Salzburg (Ö)	Die Zukunft der Pflege in Österreich Symposion, Veranstaltungsort: Universität Salzburg, Hofstallgasse 2-4, 5020 Salzburg	Sabaha.Sinanovic@sbg.ac.at
31.05. bis 02.06.2007	Wien (Ö)	No Health without Mental Health: From Slogan to Reality Mental Health Europe Conference 2007 Veranstaltungsort: Haus der Industrie, Schwarzenbergplatz 4, 1031 Wien	office@promente-Wien.at info@mhe-sme.org www.mhe-sme.org/en/Our_ work_4.htm
06.06.2007	Graz (Ö)	Die schönste Sache der Welt...?! Veranstaltungsort: Mehrzwecksaal Wall, Merangasse 70, 8010 Graz	www.behindert.or.at
06.06.2007	Graz (Ö)	Neue Lebensräume GmbH – Eröffnung Veranstaltungsort: pro mente Steiermark GmbH, 8010 Graz, Leechgasse 30	Tel: 0316 714245-15 Fax: 0316 714245-44 zentrale@promentesteiermark.at
13.06.2007	Graz (Ö)	Behinderte Männer sind geil! + Libida - mehr Lust am Leben Veranstaltungsort: Mehrzwecksaal Wall, Merangasse 70, 8010 Graz	www.behindert.or.at
13.06. bis 15.06.2007	Belfast (IRL)	8 th Conference of the European Union of Supported Employment	info@euseconference2007.org www.euseconference2007.org
14.06. bis 15.06.2007	Wien (Ö)	2. TSB (Transdanubia) - Kongress Veranstaltungsort: Millenium Event Center,	Tel: 01 2788333 www.tsb.co.at

Unter www.oeaz.or.at „aktuelles“ finden Sie die aktualisierte Terminliste

ORF



Foto: ORF

18.5./22.30: euro.film: Sprich mit ihr

Regelmässig untertitelt/Serien

1,2, oder 3 / Alpen-Donau-Adria / Am Schauplatz / Cold Case / C.S.I. Miami / Eco / Euro-Austria / Miniversum / Modern Times / Monk / Ö-Bild / Orientierung / Sport am Sonntag / Tatort / Tolle Trolle / Soko Kitzbühl / Reisezeit Report / Report International / Thema / Universum / Primavera / Weltjournal / News / ZIB 1

Spielfilme untertitelt – ORF 1

Im Zeitraum liegt kein Spielfilmangebot vor.

Hörfilme / Spielfilme – ORF1/ORF2

- 13.5./20:15 Collateral
- 17.5./20:15 Sweet Home Alabama – Liebe auf Umwegen
- 17.5./22:00 Irgendwann in Mexiko
- 18.5./22.30 euro.film: Sprich mit ihr
- 19.5./22:05 Die Braut, die sich nicht traut
- 20.5./20:15 Freaky Friday – Ein voll verrückter Freitag
- 25.5./22:30 euro.film: Caché
- 27.5./20:15 Die Vergessenen
- 27.5./21:45 Heartbreakers – Achtung: Scharfe Kurven!
- 28.5./20:15 Wie werde ich ihn los – in 10 Tagen?

Hörfilme / Serien – ORF 2

- EIN FALL FÜR ZWEI
- 10.05./23:00 Blattschuss
- 24.05./23:00 Bruderhass
- 31.05./23:00 Kopfgeld
- DER ALTE
- 18.05./ 20:15 Das ist mein Mord

DSF – „Normal“
 Samstag 11.45 Uhr
 Mittwoch 12.00 Uhr (Wiederholung)

12.05. Behindert im Paradies

Die Malediven sind ein zauberhaftes Paradies für Schnorchler und Urlauber. Auch mancher behinderte Tourist lässt sich gerne in den Luxushotels der Region verwöhnen. Doch wie sieht es aus, wenn man als Mensch mit einer Behinderung hier geboren wurde?

19.05. Grenzenlos: Thüringen

Dieses Mal geht es mit dem Reisemagazin Grenzenlos nach Thüringen. Weitere Informationen unter <http://www.abm-medien.de/grenzen/los.htm>

26.05. Cap der Lebensmittelpunkt – Integration im Supermarkt



Im Oktober 1999 eröffnete die „Gemeinnützige Wohn- und Werkstätten GmbH GWW“ in Herrenberg südwestlich von Stuttgart einen Supermarkt, in dem neben sechs nichtbehinderten neun Menschen mit einer psychischen Behinderung beschäftigt sind. Der Markt ist von der überwiegend älteren Bevölkerung des Stadtteils Ziegelfeld gut angenommen worden, weil ihr die wenig hektische, eher familiäre Atmosphäre im „CAP Lebensmittelpunkt“ zusagt und zum Verweilen einlädt.

„Miteinander – das VdK Magazin“ berichtet jeden Monat über brisante soziale und gesellschaftliche Ereignisse. anschließend:

02.06. Miteinander

„Miteinander – das VdK Magazin“ berichtet jeden Monat über brisante soziale und gesellschaftliche Ereignisse.

Abtauchen

Unterwasserfotografie ist aus mehreren Gründen eine besondere Herausforderung für den Fotografen: Zum ist einen das Medium Wasser nicht jenes, für das die Fotoausrüstung konzipiert wurde, zum anderen machen veränderte Brechzahlen und Farbbedingungen die Bilder unter Wasser zu etwas ganz Besonderem. Auch sind Fotograf und Motiv in ständiger Bewegung. Im Beitrag werden Unterwasseraufnahmen von der Rollstuhlfahrerin Renate Schabert vorgestellt.

09.06. Bitte Platz nehmen – Ein Tag im Rollstuhl



Eine Gruppe von nichtbehinderten Studenten der Kommunikationswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München begab sich unter Anleitung eines Redakteurs der abm, der Arbeitsgemeinschaft Behinderung und Medien als „Rollstuhlfahrer auf Zeit“ auf einen Stadtbummel in der Isarmetropole. Die Erfahrungen, welche die jungen Leute in den

wenigen Stunden machten, waren ‚fast wie im richtigen Leben‘.

Kabel 1 „Challenge“
 Jeden 1. Sonntag im Monat, 12.55 Uhr

03.06. Gnadenhof (Arbeitstitel)

Als sein gelähmter Vater 1981 starb, war Karl Süßer gerade 9 Jahre alt. Da seine Mutter überfordert war, kam er in ein Heim. Er verschloss sich, versagte in der Schule und verbrachte als junger Erwachsener viele Jahre als Autist in Heimen für geistig behinderte Menschen. Erst als er im Jahr 2000 die Chance bekam, auf dem Gnadenhof von Christiane Rohn mit Tieren zu arbeiten, lebte er auf. Inzwischen wohnt er nahezu selbständig und braucht kaum noch Betreuung.

Weitere Sendungen mit Schwerpunkt „Behinderung“:
 MW 1476

Freak Radio

Sonntag und Dienstag 20.30 bis 21.00 Uhr, am 2. Dienstag jeden Monats von 20.00 bis 21.00 Uhr

Programm:
<http://www.freak-radio.at/>

Internetradio

www.radio4handicaps.de

MDR Fernsehen

Selbstbestimmt! Leben mit Behinderung.

Jeden 3. Samstag im Monat, 11.10 Uhr

Programm:
www.mdr.de/selbstbestimmt/

Bayrisches Fernsehen
 Sehen statt Hören

Samstag, 10.05 – 10.35 Uhr
www.br-online.de/br-intern/sendungen/sehenstatthoeren

Eine ausführliche Programmvor-schau finden Sie auf
www.oeaar.at/Aktuelles/Fernsehen-und-Radio



SPEICHENSCHUTZ FÜR 24" UND 22" ROLLSTUHL-RÄDER

NEU → TEWO 13 ____ FACE

NEU → TEWO 14 ____ LOOP (ABBILDUNG)

→ → → → → ART ON WHEELS



TEWO OBERER MARKT 22, A-8551 WIES, AUSTRIA
FON +43-34 65-70 83, FAX +43-34 65-70 83 38, TEWO@TEWO.AT, WWW.TEWO.AT
UND BEI IHREM FACHHÄNDLER